

Weltreise mit unseren Fahrrädern Molière und La Lena

Blühende Ginsterbüsche, Felder, Kühe, Reben und Häuser fliegen an mir vorbei. Ich sitze im TGV Richtung Südfrankreich und beginne endlich mit dem Niederschreiben unseres Veloabenteuers. Begonnen hat das Ganze bereits vor 19 Monaten, an jenem Samstag. Mein Lebenspartner, unsere Tochter, ihre Freundin und ich gingen nach Zürich zum Fernwehfestival. Schon immer waren wir fasziniert von Berichten über Abenteuer, ferne Länder und andere Kulturen. Infiziert mit einem Virus kehrten wir spät Abends nach Hause zurück. Die Krankheit brach bereits am nächsten Morgen aus. Sie heisst „Velotourkrankheit“ und hat weltweit schon viele Menschen befallen, viele bringen die Krankheit nicht mehr weg. Das schöne an dieser Krankheit ist, dass sie nicht wirklich krank macht, sondern zum Träumen anregt und zu körperlicher und geistiger Fitness führen kann.

Am Fernwehfestival waren wir von einer Tonbildschau besonders fasziniert. Zwei deutsche Velofahrer berichteten von ihrer siebenjährigen Velotour. Ganz fest bei mir eingepägt hat sich die Aussage des Tourenfahrers ...xy.....Immer wieder, wenn sie ihr von ihrer Reise berichteten wurden sie von Menschen angesprochen, die erklärten, wie auch ihnen ein solche Velotour gefallen würde, diesen Wunsch aber nicht verwirklichen könnten, weil sie keine Zeit oder zuwenig Geld hätten oder den Beruf nicht einfach an den Nagel hängen könnten. Er meinte dazu, dass wir alle Zeit hätten und es für eine solche Reise nicht viel Geld brauche. „Mann muss es einfach tun“, so seine Worte.

Den ersten Ausbruch der Krankheit spürte ich am Sonntag nach dem Fernwehfestival. Ich sagte zu meinem Partner: „Wir machen eine grosse Velotour, ich werde unbezahlten Urlaub beantragen bei meinem Arbeitgeber, notfalls kündigen, falls sie mir den Urlaub nicht gewähren können.“ Mein Partner heisst Hans, ist zu jenem Zeitpunkt 59 Jahre alt, und hat seine berufliche Tätigkeit vor kurzem aufgegeben. Er kompensiert die viele Überzeit der vergangenen 20 Jahre an denen er sehr oft 12-16 Stunden pro Tag gearbeitet hat. Hans ist der geborene Abenteuerer, kann anpacken, ist offen, unkompliziert, neugierig, praktisch und scheint sich vor nichts zu fürchten. Wir leben seit elf Jahren unter einem Dach, pflegen eine sehr harmonische Beziehung und wünschen uns, noch viele Jahre miteinander verbringen zu dürfen. Unsere Urlaube haben wir schon oft mir Abenteuern versüsst. Besonders angetan sind wir vom Kanufahren in Schweden. Dies sind jeweils Wildnisferien mit grösstem Erholfaktor, trotz körperlicher Anstrengung. Mindestens einmal pro Jahr sind wir auch mit dem Trike unterwegs. Frankreich und Spanien mit dem Trike zu durchkreuzen schmeckt nach Freiheit und ist unserer Meinung nach mit Vielfalt und Schönheit nur schwer zu überbieten.

Mein Velotourfloh hat sich auch im Ohr von Hans festgesetzt, was nicht anders zu erwarten gewesen war. Schon am Sonntag nach dem Fernwehfestival beginnen wir deshalb in groben Zügen mit dem Schmieden von Plänen.

Die gedankliche Organisation mit meinem Job ist nicht einfach. Ich habe eine 70%-Anstellung, arbeite als Leiterin einer Schulverwaltung in der Nachbargemeinde. Ich liebe meine Arbeit und mein Arbeitsumfeld sehr und gehe täglich gerne zur Arbeit. Mein Verantwortungsbewusstsein ist gross, weshalb es mir nicht leicht fällt, meine Arbeit monatelang aus den Händen zu geben. Es ist wie bei jedem Ablösungsprozess, man muss lernen loszulassen und Vertrauen haben, dass es auch ohne uns gut geht. Mir war bald klar, dass ich mich befristet vom Job nur zurückziehen kann in der zweiten Hälfte des Jahres. In den nächsten Wochen denke ich viel darüber nach, wie ich die Stellvertretung organisieren könnte. Nach langem Abwägen komme ich zum Schluss, dass ich meine Arbeitskollegin fragen werde, ob sie ihr 50%-Pensum während 4,5 Monaten auf 90% aufstocken würde. Weiters werde ich meine Weiterbildungskollegin Susanna – wir haben zusammen den Diplomaltegang zur Schulverwaltungsleiterin besucht – fragen, ob sie 20% einspringen würde. Susanna arbeitet als Schulverwaltungsleiterin in unserem Wohnort. Dies müsste gehen. Meine Arbeitskollegin kennt die Abläufe in unserer Schule, Susanna kann sie bei Rechtlichem und Personellem unterstützen und allgemein beratend zur Seite stehen. „Man muss es einfach tun“, hat ...xy...gesagt.

Bald merken wir, dass die von uns angestrebte Jahreszeit nicht sehr ideal ist, um ausserhalb von Europa Rad zu fahren. In Asien herrscht Monsun, Australien, Amerika und Afrika ziehen uns nicht besonders an, Neuseeland hat erst im November angenehme Temperaturen, der Norden ist wettermässig unsicher und im Süden von Südamerika ist es im Sommer Winter. Wir haben lediglich 5,5 Monate Zeit für unser Abenteuer, weshalb alles gut überlegt sein will. Die Sicherheit spielt auch noch eine Rolle. Claude Marthalers Berichte von Überfällen in Russland halten uns davon ab, in jene Richtung zu pedalen. Wir sind nicht mehr zwanzig, leben sehr gerne und möchten keine zu grossen Risiken eingehen auf unserer ersten, vielleicht auch letzten grossen Velotour. Hier muss ich bekannt geben, dass meine Gedanken immer sehr mutig und abenteuerlich sind. Beim Planen kommt mir immer alles sehr einfach vor. Wenn ich dann aber später an die effektive Umsetzung denke, bekomme ich oftmals kalte Füsse und entpuppe mich eher als Angsthase. So habe ich zum Beispiel grosse Angst vor dem Fliegen, auch ein Flugangstseminar konnte mir diese Angst nicht nehmen. Doch immerhin fliege ich. Seit wir einen argen Sturm erlebten auf einer Fähre zwischen Dänemark und Norwegen, fühle ich mich auch auf Fähren nicht mehr wohl. Gewitter jagen mir besonders Angst ein, wenn wir uns auf freiem Feld oder im Zelt befinden. Manchmal weiss ich gar nicht, weshalb mich andere Menschen oftmals als mutig bezeichnen. Es kann nur daran liegen, dass es noch viele grössere Angsthasen gibt als mich. Diese Tatsache macht mir immer wieder Mut und spornt mich an, meine Ängste zu überwinden oder auszuhalten.

Unsere Reise soll am 18. Juli 2007 beginnen. Nach langem Überlegen und Abwägen soll unsere Reiseroute so aussehen: Mit dem Zug nach Wien, dann mit dem Fahrrad durch Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien, Türkei bis in den Iran nach Teheran. Danach wollen wir nach Thailand fliegen, Thailand befahren und im November weiterfliegen nach Neuseeland um dort die Südinsel mit dem Fahrrad unsicher zu machen. In Neuseeland möchten wir zusammen mit unserer Tochter Natalie und ihrer Freundin Weihnacht feiern. Die beiden jungen Frauen werden bereits im April 2007 eine grosse Rucksack-Weltreise antreten, die ein bis zwei Jahre dauern soll. Dabei war mein langjähriger Wunsch eine Reise in die Mongolei. Ich muss aber einsehen, dass die Mongolei mit dem Fahrrad nur sehr beschwerlich zu bereisen ist. Schade, es tut weh, mich von diesem mehrjährigen Traum loszulösen.

Das Internet und diverse Buchhandlungen erhalten ab sofort viel Besuch von uns. Wir decken uns mit Radfahrerlektüre und Kartenmaterial ein, suchen ungefähre Routen aus. In uns nagt sich der Gedanke fest, dass wir unsere Freunde Barbara und Beat fragen könnten, ob sie unsere Abenteuer ein Stück weit begleiten möchten. Barbara und Beat kennen wir schon sehr lange, haben sie aber im Sommer 2005 näher kennen gelernt, als wir zwei Wochen miteinander Kanuferien in Schweden machten. Wir haben es unglaublich geschätzt, wie gut wir uns verstanden haben. Ob Regen, Wind oder Sonnenschein, die beiden blieben immer gut gelaunt und zufrieden. Waldmenschen haben wir uns genannt. Unsere Waldmenschenfreunde haben uns nach wenigen Tagen Bedenkzeit zugesagt, mit uns in Thailand ca. 4 Wochen Velo zu fahren. Wie haben wir uns gefreut über diese Zusage!

Mein Urlaubsgesuch wurde im2006 von meinem Arbeitgeber bewilligt. Mir kamen vor Freude die Tränen. Wir waren überglücklich und dankbar ob dieser Zusage. Sie stellt keine Selbstverständlichkeit dar und ich werde alles daran setzen, meine Stellvertretung gut zu organisieren. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass es im Geschäft ohne grossen Reibungsverlust weiterläuft.

Finanziell wird die Reise und der Lohnausfall ein grosses Loch in mein Bankkonto fressen. Es ist deshalb sehr beruhigend, wenn man nach 5,5 Monaten an seine Arbeit zurückkehren darf. Geldmässig wird uns die Reise ärmer machen, dafür werden wir reich werden in Erlebtem. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass Erlebtes unbezahlbar ist.

Noch ist alles weit weg. Gedanken an das effektive Weggehen schiebe ich von mir. Seit ich denken kann wird Weihnachten zu Hause gefeiert und schon immer habe ich im gleichen Dorf gewohnt. Jetzt habe ich schon so viel von mir erzählt und mich noch nicht einmal vorgestellt: Ich, Edith, bin 1960 geboren, habe aus erster Ehe eine Tochter, welche 1982 zur Welt kam. Zur Partnerschaft zwischen Hans und mir gehören auch zwei Söhne mit

Jahrgängen 1976 und 1980. Vater ist 1925 geboren und meine Mutter ist leider im Jahr 2002 gestorben. Der Gedanke, meinen Vater 5,5 Monate zurück zu lassen schmerzt. Zum Glück habe ich drei ältere Geschwister, die sich während meiner Abwesenheit vermehrt um ihn kümmern müssen. Seit kurzem hat er zudem eine „lockere Freundin“, wie er sie liebevoll nennt. Die beiden haben es sichtlich schön zusammen, was mir den Abschied ein bisschen erleichtern wird. Ich wünsche mir so sehr, die beiden alten Menschen, unsere Kinder und Freunde, Ende Dezember 2007 gesund wieder umarmen zu können. Kürzlich haben wir uns mit einem Velofahrerpaar unterhalten. Die Frau erklärte mir, dass das Heimweh nach einer Woche abflaute. Ich hoffe sehr, dass sich dies bei mir in ähnlichen Dimensionen abspielen wird.

Mit Hans habe ich schon oft diskutiert darüber, dass Situationen eintreffen könnten, die mich oder ihn umkehren liessen. Heimweh ist nur eine von vielen. Möglicherweise würde der eine von uns dann die Reise alleine beenden. Es gibt Situationen, die wir nicht vorhersehen können. Wir werden einander viel Toleranz entgegenbringen müssen.

Von Hans erfahre ich, dass wir seiner Meinung nach die Reise nicht mit unseren herkömmlichen, von mir heiss geliebten Fahrrädern, machen können. Unsere guten Fahrräder, die uns auf Velotouren schon über den Pragelpass und über den Klausenpass trugen. Ich muss mich zuerst an diesen Gedanken gewöhnen. Selbstverständlich habe ich uns bereits auf unseren Velos davonradeln sehen. In Hans erwacht der Techniker. Er stellt virtuell Fahrräder zusammen und macht Listen von Ersatzteilen, die mit müssen. Ich ehrlich gesagt, finde alles ein wenig übertrieben.

Die politische Lage im Iran verschlechtert sich und auch aus der Türkei vernimmt man leider nicht die besten Nachrichten. Schweren Herzens streichen wir die beiden Länder aus unserem Fahrplan. Irgendwie kommen wir nun auf die Idee, nach Argentinien zu fliegen und entlang des Andenfusses nach Santiago de Chile zu radeln. Die Karten und Reiseführer von Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und der Türkei verschwinden in den unteren Teil des Stapels und werden mit Material über Argentinien und Chile ersetzt. Wir befassen uns monatelang mit der Tour durch Argentinien. Nach Argentinien wollen wir nach Thailand fliegen, wir haben ja dort ein Rendezvous mit Barbara und Beat, danach wie geplant die Neuseelandtour machen.

Eine Weile lang nehmen uns die Pläne unserer Probefahrt in Beschlag. Wir wollen im Sommer 2006 einen Materialtest machen. Die neuen Fahrräder – Hans hat sich natürlich durchgesetzt – die neuen Velotaschen und das neue Zelt testen. Die Tour wird uns nach Südfrankreich führen und wir freuen uns riesig darauf.

Im Mai 2006 ist es soweit, wir können unsere neuen Fahrräder in Pfäffikon abholen. Aus welchem Material sie bestehen können Sie am Ende unseres Berichtes nachschlagen.

Vorbereitungen:

Unsere Vorbereitungen laufen seit Anfang 2006.
Mehrere verschiedene Routen wurden verworfen.

Die Räder sind im Mai 2006 fertig gebaut worden und haben ihre Feuertaufe bei der Tour nach Südfrankreich bestens bestanden.
Die Ausrüstung ist nun Ende 2006 praktisch vollständig.
Es fehlen noch die Pässe und das Visum für Thailand.

Reisebericht 1

11.07.2007

Nun ist alles vorhanden! In einer Woche fahren wir los.
Wir hoffen, dass sich das Wetter in der Schweiz noch bessert.
Im Moment ist auf dem Flüela-Pass Schnee gefallen!!

Reisebericht 1

Am 18.7. solls losgehen? Am 17.7. musste Edith aber noch arbeiten bis 19.00 Uhr. Nicht einfach, denn zu Hause muss das Haus teilweise noch leer geraeumt werden, da unsere Mieter auch ein wenig Platz moechten. Raeumen ist das eine, aber geputzt werden muss ja auch noch. Wir schuffen bis nachts um 1.30 Uhr und fallen todmuede ins Bett. Obwohl die ganz grosse Reise bevorsteht, koennen wir schlafen, wen wunderts! Morgens um 7 Uhr sind wir bereits wieder wach und das Raeumen geht weiter. Die Fahrraeder sind zum Glueck beinahe fertig beladen. Um halb zehn wollten wir losfahren, es wurde zehn Uhr, als wir uns in den Keller begaben. Draussen warteten bereits die Nachbarinnen mit den Fotoapparaten. Traenen flossen wie Baeche.

Schon sausten wir die Sonnenbergstrasse runter. Wir brauchten noch 1,5 Stunden, bis wir aus dem Dorf raus waren. An jeder Ecke trafen wir noch jemanden zum Umarmen und adieu sagen. Mit vielen guten Wuenschen bepackt fahren wir das Toesstal rauf. Beim Tonigumpen in Wila dann der erste Fotohalt (die Fotos kommen spaeter auch hier aufs Netz, ist aber von diesem PC aus nicht moeglich). Ein paar Mal reissen wir einander aus den Gedanken und fragen nach, ob es jetzt wirklich Realitaet ist? Ja, es ist wahr, die grosse Reise beginnt.

Die Fahrraeder sind schwer bepackt. Hans Gepaeck wiegt ca. 30 kg, meines ca. 23. Uns kommt es auf jeden Fall so vor, wie wenn wir Blei umherfahren wuerden. Bei strahlendem Sonnenschein fahren wir via Fischenthal (Cervelatsalat!) Richtung Oberholz. Neue Strecke fuer uns, sehr schoen! Wald, Uznach, Bilten usw. lassen wir hinter uns und erreichen nach 60 km den Campingplatz von Weesen, am Walensee. In der Nacht giesst es wie aus Kuebeln, doch unser Zelt haelt dicht und die Velotaschen auch. Test 1 bestanden :-))

Am naechsten Morgen radeln wir um 9.30 los. Jemand hat noch mehr Blei hinten rauf geladen!!!! Wir kommen kaum vom Fleck. Mit der Kondition scheint etwas nicht zu stimmen. Wir muessen es spueren, dass wir in den letzten Monaten weder Zeit noch die Moeglichkeit (kapputes Knie von Edith) hatten, zu trainieren. Wir beissen auf die Zaehne und erreichen schlapp und muede, nach 50 km Landquart. Ein weiches Bett ist in unseren Gedanken. Wurde aber nichts draus, da Landquart nur 1 Hotel hat und dieses geschlossen ist. Lang sind unsere Gesichter! Wir quaelen uns weiter Richtung Davos und endlich sehen wir das erloesende Campingschild. Ein wunderbarer Campingplatz, bestens zu empfehlen. Auch Internet ist vorhanden :-))Zum Glueck hatte mal jemand die zuendende Idee, einen Pizzakurier zu erfinden, mampf. Wir freuen uns auf unsere Liegematten und auf die horizontale Lage. Und keine Angst, wir geniessen es und kehren nicht mehr zurueck. Italien wartet auf uns. Doch zuerst gilt es noch den Fluela- und Ofenpass zu bezwingen.

Viele liebe Gruesse nach Hause von Hans und Edith.

22. Juli 2007:

Nachdem wir uns nach Klosters raufgestrampelt (oder raufgekämpft) hatten, nahmen wir am naechsten Tag den Zug bis nach Davos. Der Kondukteur konnte nicht einmal mehr zu den Fahrgaesten, da sein Weg durch unsere und andere Fahrraeder versperrt war. Frisch und froh machten wir uns an den Fluelapass. Froh blieben wir, frisch ging von Hoehenmeter zu Hoehenmeter weg. Ein paar Kilometer unterhalb der Passhoehe begannen wir die 50kg- und 43kg-Fahrraeder zu schieben. Ein Hanteltraining im Voraus haette uns bestimmt geholfen!

Zum Glueck gab es viel zu sehen: wunderschöne Alpenflora, idiotische Autofahrer, traumhafte Bergwelt etc.

Der Blick nach Oben zeigte Kurve um Kurve. Wir waren so müde, dass wir das Zelt aufbauen wollten. Zum Glueck fanden wir keinen geeigneten Platz, denn wir waren mächtig stolz, als wir 1,5 Stunden spaeter die Passhoehe auf 2383 m doch noch erreichten. Wir wurden auch praechtig entschädigt, mit Sausewind auf der Abfahrt nach Susch im Engadin. Ein schnuggeliger Campingplatz wartete mit einem Plaetzchen fuer uns. Irgendwie sieht auf diesem Campingplatz alles provisorisch aus, ist aber beim genaueren Hinsehen besser ausgeruestet und sauberer als so manch moderner Campingplatz. Wir fuehlen uns sehr wohl

hier und bleiben gleich zwei Nächte. Dies aber nicht nur weil es schön ist, nein auch weil unsere tausend Knöchlein sich gemeldet haben und nach einer Pause schrien.

Es geht uns gut, nur mit dem Internet bestücken happert es immer noch. Stellt euch mal vor, ihr habt einen grossen Bericht geschrieben und dann macht es schwupp und weg ist er. In diesem Moment ist man wirklich kein Freund der Elektronik. Man lernt nie aus und verzagen tun wir schon gar nicht. Morgen geht es über den Ofenpass, sofern die Knöchlein nicht mehr schreien.

Erlebnisse und Eindrücke 23.7. bis 26.7.:

Wir sind nicht mehr im Suedtirol sondern wirklich in Italien. 450 km von Zu Hause weg. Es ist heiss und schoen.

Am 23.7. ueberquerten wir den Ofenpass. Wir wissen nun ziemlich genau, wie lang und wie hoch er ist! Sehr lang und sehr hoch!!! Die letzten zwei Km mussten wir schieben, es war zu steil um zu trampeln. Das Gefuehl oben auf der Passhoehe war das gleiche, wie auf dem Fluela, ueberwaeltigend. Der Blick auf der einen Seite gab das gruene, saftige Muenstertal frei und zurueckblickend sahen wir die imposanten Berge des Engadins. Die Abfahrt genossen wir natuerlich, obwohl uns der Gegenwind manchmal zum Trampeln zwang, Edith musste sogar einmal absteigen, da der Wind sie beinahe aus dem Sattel blies (dabei ist sie ja nicht gerade ein Fliegengewicht :-)). In Muestair uebernachteten wir.

Eine Cabaretnummer vom 24.7.:

Wir haben noch eine Hand voll Schweizerfrankenmuenz. Zu schwer, fuer um die Welt zu transportieren. Edith geht in die Drogerie an der Grenze, und entschliesst sich, das Muenz in Traubenzuckerrollen umzutauschen. Sie erklart der Verkaeuferin, dass das schwere Muenz weg muss. Drei Rollen Traubenzucker und 6.60 liegen auf dem Ladentisch. Edith zaehlt. Ah, es gibt noch eine Rolle mit dem restlichen Muenz. Sie legt weitere 2.20 auf den Tisch und nimmt sich noch eine Rolle Traubenzucker. Die Verkaeuferin strahlt und sagt: "bei vier Rollen erhalten Sie ein Geschenk". Edith strahlt auch und freut sich auf ein nuetzliches Drogeriemuesterchen. Die Verkaeuferin haelt ihr jedoch einen 10 x 10 cm grossen Plueschloewen entgegen, der sicherlich 4 Mal soviel wiegt, wie das losgewordene Muenz. Ei was haben wir gelacht! Und jetzt? Der reisefreudige Loewe erhaelt den Namen: Liun da Muestair und darf mitreisen. Vielleicht finden wir in Malaysia ein beduerftiges Kind, das ihn fuettert.

Die Reise ging weiter durchs Vinschgau. Alles Radweg, teils ein wenig ruppig, dennoch schoen, abseits des grossen Verkehrs. Mostindien ist im Thurgau? Dann liegt Mostchina zwischen Muenstertal und Trento.

Interessant war der Abschnitt, als wir nicht zu schnell fahren durften, weil das Gewitter immer vor uns her zog, zu langsam durften wir aber auch nicht sein, da auch hinter uns eine Regenfront war, dies sahen wir den vorbeiziehenden, schnellen Radfahrern an, die klatschnass waren. Wir hattens gemuetlich und trocken.

Immer wieder werden wir bestaunt wegen unserem immensen Gepaeck. Die einen fragen nach dem Grund, andere denken wohl wir haetten einen "Flick ab". Immerhin haben wir nicht nur Sommerkleider dabei sondern sind auch ausgeruestet mit Stirnband, Handschuhen, Wanderschuhen, Halstuch etc.. In Neuseeland koennte es in den Bergen kalt werden. Auch die Kueche ist dabei und wiegt schwer.

Am 25.7. fahren wir alles der Etsch entlang gen Sueden. Wir moechten am Kalterersee uebernachten. Bald sind wir dort, nur noch 4 km. Aber oho diese kurze Strecke fuehrt ueber einen steilen Berg. 14 Prozent Steigung!!!! Wir schieben (mit all den Worten, die dazu gehoeren). Ziemlich entkraeftet (75 km) erreichen wir den Camping am Kalterersee. Ein Kiesplatz inmitten parkierter Autos und Wand an Wand gequetschten Wohnwagen und Zeltwaenden erhalten wir zugewiesen fuer unser Zelt. Die Touristen sind hier in der Sardinienbuechse. Eine Nacht nur, und nix wie weg von hier.

Das Schoene am Kalterersee war jedoch die Begegnung mit Maggie und Ruedi. Die beiden

aus Naefels setzten sich an unseren Tisch und wir unterhielten uns praechtig. Hey ihr zwei, es war schoen euch kennen zu lernen!

Gestern, 26.7. lernten wir Wurzel und Laika kennen, beides Hunde. Der eine, so ein struppiger Weissachnichtwas durfte mit Herrchen Fahrrad fahren. Der andere, war noch ein Baby (2 Monate alt), durfte aber schon am Tisch essen. Sein Frauchen war bekifft, zgedroehnt, kraechzte, als sie mit Laika sprach, doch Laika freute sich und wedelte mit dem kleinen Schwaenzchen. Nicht nur unsere Stirn legte sich beim ganzen Anblick in Falten.

Wir sind in Trento und koennten den freien Tag geniessen, wenn nur diese Bueroarbeit nicht waere.....

Bericht 28.7.07 bis 02.08.07:

Nach Trento mussten wir wild campieren, da keine Uebernachtungsmoeglichkeit in Sicht war, als unsere Beine und unser ganzer Koerper nicht mehr weiter wollten. Unter einem Rebendach liess es sich gut wohnen. Hans kochte Suppe und Tee, Brot hatten wir auch noch und solch suesse Dinger, die am Fruehstueckstisch standen, waren nun willkommen.

Dass die Strasse ueber uns war wussten wir, dass aber gleich hinter uns der Zug (irgendeine wichtige Brenner bzw. Nordsuedverbindung!) vorbei donnerte, wussten wir erst, nachdem wir uns gemuetlich eingerichtet hatten. Stellt euch mal vor wie es ist, wenn man bleischwer schlaeft und 10m hinter einem braust der Zug vorbei. Adrenalinschuebe gibt dies, aber kraeftige! Es war so heiss, dass wir auf das Ueberziehen des Aussenzeltes verzichteten. Doch genau in dieser Nacht begann es ganz kraeftig zu Regnen. Blitzschnell waren wir zur Stelle und zogen die schuetzende Huelle ueber unser Haus. Wenn jetzt doch auch ein Zug gekommen ware! Es waere im gleichen Aufwachen gewesen, doch er kam erst spaeter, als wir wieder eingeschlafen waren.

Am 29. Juli erreichten wir die praechtige Stadt Verona. Der Campingplatz war natuerlich auf einem Huegel, so dass wir noch richtig zu Arbeiten hatten vor dem Aufschlagen unseres Zeltes. Die Aussicht vom Campingplatz war es aber mehr als Wert. Schade, dass waehrend unseren Veronatenagen keine Oper aufgefuehrt wurde. Wir muessen also irgendwann nochmals hierher zurueckkehren, vermutlich ohne Fahrrad. Gutschein fuer Stadt- und Opernbesuch in Verona, Empfehlung fuer alle Maenner, die nicht wissen, was sie ihrer lieben Frau schenken sollen! Genug Geld mitnehmen, die Damen in Verona sind sehr schick und wenn man ihnen nacheifern will.....

Hier haben wir sie auch schon, die erste Magenverstimmung. Hans musste das Ganze durchmachen und liess sich also alles nochmals durch den Kopf gehen.

Die Fahrt durch die Poebene war interessant, auch abwechslungsreich, auch schoen, aber nicht so richtig ganz schoen. Das Verkehrsaufkommen war immens. Die Camions bedrohend.

Wir fanden raus, dass wir auf defekten Strassen am besten aufgehoben waren. Fuer Camions uninteressant, fuer uns gut genug. Beeindruckend waren die riesigen Felder mit Tabak, Tomaten, Mais, Peperoni etc. Einmal befuhren wir ein kleines Straesschen, welches im Nirvana endete. Kartenleserin war Edith;-)Zuerst war es eine Kiesstrasse, dann eine Kies-Grasstrasse, dann ein Dreckgraben und zum Schluss standen wir da und hatten hinter uns, neben uns, vor uns einen Kanal und um uns Maisfelder. Es war nicht einfach, eine Bruecke zu finden, die uns zurueck auf unsere Strasse fuehrte. Ein mit Dreck betoniertes Fahrrad und ein ebensolcher Edithfuss waren nicht zu vermeiden. Bei der Weiterfahrt spickten immer wieder Dreckknollen vom Rad. Zum Glueck, denn Schlammkilos muessen ja nicht auch noch transportiert werden.

Der Anblick des Pos selber war aber imposant. Ein Mississipifeeling kam auf, trotz den vielen Kilometern, die wir bereits in den Beinen hatten. Am Po, in Sermite suchten wir nach einer Unterkunfts-moeglichkeit. Ein freundlicher, huebscher Polizist wies uns den Weg zu einem Albergo. Wow, super, super Zimmer, mit Doppelbett, grossem Bad, einfach herrlich. Wir

suhlten uns in diesem Luxus. Schade, dass dann die Speisekarte so hohe Preise aufwies. Wir verzichteten schweren Herzens auf das Antipastibuffet, weil es, als Vorspeise 30 Euro gekostet haette.

Nach weiteren 88km erreichten wir die grosse Stadt Bologna. Mutig suchten wir mit unseren Raedern das Zentrum auf, um auch gleich wieder aus der Stadt raus zu radeln, da die Unterkuenfte im Zentrum nicht bezahlbar waren. Wir haben uns auf dem Campingplatz, 7 km ausserhalb eingenistet.

Wir haben immer noch Probleme, mit den Fotos. Haben jetzt rausgefunden, dass wir sie am besten mit dem Handy machen und sie wieder hauptsaechlich in der Fotogallery der Homepage zu finden sind.

Ueberigens, gestern feierten wir 1. August (siehe auch Foto). Dank Piwi hatten wir ein grosses Feuerwerk, hihhi!!!

Liebe Gruesse aus dem warmen Sueden
Edith und Hans

Erlebnisse und Eindruecke 03. bis 07.08.07:

Erstaunlich, wie gut wir den Weg fanden, der uns auf kleinen Strassen aus der Stadt fuehrte. Doch bald waren wir auf einer Verbindungsstrasse Richtung Florenz. Entsprechend war auch das Verkehrsaufkommen, auf der doch relativ schmalen Strasse. Also schon wieder dieser unangenehme Strassenlaerm. Wir haben nun aber genug Erfahrung, um einen Ausweg zu finden. Wir zweigen ab in eine kleinere Strasse und schon geht es steil bergauf. Schieben unumgaenglich. Ein freundlicher Mann erzaehlt noch irgendwas von nicht geteeter Strasse von A nach B. Wir haben ihn aber nicht richtig verstanden und sind davon ueberzeugt, dass die auf unserer Karte eingezeichnete Strasse schon asphaltiert ist. Wir arbeiten uns hoch, noch hoeher, der Schweiss rinnt uns in Baechen runter. Nach ca. 2 Stunden (und es ist bereits Abend) und ganz wenigen Kilometern stehen wir vor einer Sackgasstafel. Und jetzt? Umkehren, weiterfahren, Zelt aufschlagen, anderen Weg einschlagen? Wir wissen, dass unser Ziel, ein Agriturismo (wir nehmen an, dort kann man schlafen) noch ca. 6 km weit entfernt ist. Wir wissen aber nicht, wie diese 6 km aussehen. Wieder 2 Stunden fuer 6 km? Wir ignorieren die Sackgassentafel und fahren einfach weiter den Berg hoch. Ploetzlich geht es steil bergab und wir stehen wieder vor der Entscheidung, umzudrehen oder weiterzufahren. Wenn es tatsaechlich eine Sackgasse ist, muessen wir am naechsten Tag umkehren und alles wieder hoch. Was ist ueberhaupt Agriturismo?? Vielleicht nur ein Laedeli mit Bienenhonig, selber gemachtem Kaese und so? Mutig fahren wir weiter. Wenn wir Bienenhonig kaufen koennen, dann gibt es dort sicherlich auch frisches Wasser, welches langsam zur Neige geht.

Runter, runter, runter (arme Bremsen). Es kommen Haeuser, zum Glueck. Wir fragen und bekommen den Weg zum Agri... erklaert. Runter, runter runter. Au weia, wenn wir da wieder hoch muessen! Es handelt sich tatsaechlich um eine Herberge mit Zimmern. Sogar mit einem wunderschoenen Zimmer, welches parterre liegt, hinten am Haus. Wir haben Freude, noch. Die freundliche Vermieterin ist verschwunden und wir betrachten unser Gemach genauer. Da kriecht auch schon eine Zecke ueber die weisse Bettdecke. Mmmhhhhh, nicht gerade angenehm. Wir schauen uns noch genauer um. Es gibt noch mehr Zecken, oder sind es Spinnen? Wir machen den Test mit Zertreten. Hans meint, es sei wirklich eine Zecke. Ich bin mir nicht sicher, packe solch ein Viech in ein Stueck Papier und gehe zur Vermieterin. Sie klaert uns auf, es seien nur harmlose Spinnen, wir koennen gelassen bleiben oder auch das Zimmer wechseln. Nein, das Zimmer gefaellt uns, auch mit den Spinnenhaustieren, wir entdecken noch deren Viele. Zu den Haustieren gehoren auch noch zwei Katzen und drei Hunde. Wir koennen in unserer Herberge (sieht eher aus wie ein gutes Hotel) auch Abendessen haben. Was den Preis des Essens anbelangt, verstehen wir nicht ganz alles. Wir bestellen einfach. Das Essen war soooooo gut. Man merkte bereits bei den ersten Bissen, dass es sich um selber gemachte Sachen handelte. Die dreifarbigen Tortellini z.B.:

die Roten schmeckten leicht nach Rindfleisch, die grünen nach Spinat. Herrlich. Wir essen viel und gut. Zufrieden machen wir uns auf den Weg in unser Zimmer. Alles ist ruhig, nur ein paar Grillen hört man und in der Ferne bellt ein Hund. Zu unserer Überraschung haben wir ein neues, bisher nicht entdecktes Haustier! Ein ziemlich grosser Skorpion hockt am Boden, neben dem WC. Er ist freundlich, lässt sich fotografieren. Wie bringen wir den raus, sein Schwanz steht schon in Verteidigungsstellung. Ich gehe zur Vermieterin, hole Schuefeli und Wuescherli. Hans erledigt den Rest. Die Vermieterin meinte zum Skorpion: Ja, ja, wir sind auf dem Lande, wir sind in den Bergen, das ist normal.

Ein wenig misstrauisch geworden, ziehen wir zum ersten Mal unser Moskitonetz ueber Bett. Wir schlafen herrlich, Viecher hin oder her.

Das Fruhestueck am naechsten Morgen bleibt unvergessen. Wieder alles koestlich hausgemachte Dinger, Linzertorte, Weihnachtsguezli, selber gemachtes Brot usw.

Von einer Sackgasse weiss die nette Vermieterin nichts, wir gehen beruhigt weiter auf unserem eingeschlagenen Weg. Es geht immer rauf und runter, ist sehr anstrengend, aber schoen, da es eigenartigerweise kaum Verkehr hat. Nach vielen Km wissen wir auch warum. Wir stehen vor einer schlimmen Schotterpiste, mit fussballgrossen Steinen in allen Formationen.

Und jetzt? Die vielen Km zurueck. Nein, ich sehe weiter oben ein Auto, bestimmt kommt wieder Asphalt. Den ersten Stutz muessen wir Fahrrad um Fahrrad nehmen. Das heisst: ein Fahrrad abstellen, das andere zu zweit hochschieben. Toll!? Der Bauer, den wir um Rat bitten, erklaert uns, dass die Strasse weiter unten im Tal wieder geteert ist. Also gehen wir weiter. Gehen ist wohl hier der falsche Ausdruck, wir aechzen, stoehnen, schnaufen und stemmen unsere Fuesse in den Schotter. Ich (Edith :-)) fand es beinahe zum Heulen, aber nur beinahe.

Nicht einmal einen Platz zum Zelt aufstellen finden wir, alles ist eingezaeunt. Endlich, endlich, endlich kommt sie wieder, die geteerte Strasse und vor uns oeffnet sich ein wunderbarer Blick ins tiefe Tal.

Herrlich. Wir schleichen um ein kleines Kirchlein, schauen, ob wir dort campieren koennten. Die einzige Moeglichkeit waere der veraltete Friedhof, dies wollen wir aber nicht tun.

Also brausen wir ins Tal runter und finden ca. nach 15 km, natuerlich wieder auf einem Huegel unsere naechste Unterkunft, wieder Agriturismo. Was kostet das Nachtessen? Auch hier kann man uns keinen genauen Preis nennen, je nach dem, was wir trinken und essen. Wir essen viel und wieder total "a la nonna oder so". Koestlichen Wein trinken wir dazu und am naechsten Morgen verlangen sie fuer das Essen, inkl. Getraenke und Wein, 15 Euro pro Person. Preiswert.

Ueber den Passo Gioio di Scarperia erreichen wir das Tal des Flusses Sieve. Mir bekannt von fruerehen Florenz-Ferien bei meiner Schwester. Noch erwaehnen muessen wir den Verpflegungsposten, den wir um die Mittagszeit trafen. Wir wollten in einem Restaurant etwas trinken, doch gleich neben dem Parkplatz war ein Stand mit Esswaren und Getraenken.

Wir wollen etwas kaufen, werden aber gratis, franko verpflegt und immer wieder zum Zugreifen aufgefordert. Es war ein Verpflegungsposten einer Radtour, die sich ueber 600 km erstreckte, Frankreich-Italien. Wir hatten Glueck, denn offenbar hatten die meisten Radfahrer den Posten bereits passiert, so dass er 1 Std. spaeter bestimmt abgeraemt gewesen waere.

Wir sind ganz Nahe von Florenz, besuchen die Stadt aber nicht, da wir sie bereits kennen. Wir campieren in Vicchio, nordoestlich von Florenz und erleben die kaeltteste Nacht, brauchen sogar den Schlafsack. Warum, bleibt ein Raetsel.

Am naechsten Morgen, kurz nach dem Wegfahren ist unsere Strasse so signalisiert, dass wir eigentlich umkehren muessten. "Strada barrata (oder so)". Strasse gesperrt. Schade, es war soooo schoen. Wir wollen nicht umkehren sondern weiterfahren. Ab und zu kreuzen wir eine

Vespa und ein paar Autos. Nach ca. 8km treffen wir auf die Baustelle. Die Strasse ist wirklich gesperrt. Die Arbeiter sind bestimmt am Mittagessen, niemand ist auf der Baustelle. Wir druecken unser Radprofil in den frischen Teer und sind auch schon weg.

Nach einer strengen Fahrt durch die Huegel, wir wuerden das Ganze eher Berge nennen, der wunderschoenen Toscana erreichen wir am 7.8. die sehr typisch italienische Stadt Siena. Die Fahrt von Florenz bis Siena war "chnorzig", wir legten an einem Tag 1100 Hoehenmeter zurueck, aber einfach wunderschoen. Manchmal kamen wir uns vor wie mitten in einem Bildband ueber die Toscana. Der grosse Vorteil am Velofahren ist, dass man alles hautnah erfahrt, einem nichts entgeht. Insgeheim habe ich mir gedacht, dass wir 3 Naechte auf dem Campingplatz in Siena verbringen werden. Somit koennten wir endlich unser arg strapaziertes Budget ein wenig entlasten. Weit gefehlt, denn der Campingplatz ist geschlossen und wir verbringen 3 Naechte im Hotel. Etwas teurerer, aber wunderbar angenehm.

Bei Pizza, Pasta, Spaghetti, Gelati, Kultur und Vino geniessen wir unsere freien Tage in Siena. Frueh genug werden wir wieder eintauchen in die Huegel suedlich von Siena. Die Karte zeigt uns, dass es noch deren Viele gibt.

Neue Bilder auf der Homepage unter "Galerie".

Liebe Gruesse nach Hause.
Edith und Hans

Erlebnisse und Eindruecke 9.8.07 bis 18.8.07

Hier auf dem Campingplatz gibt es zwar Internet, ist jedoch teuer und die Fotos koennen wir auch nicht ins Netz stellen. Bericht deshalb nicht allzu ausfuehlich.

Am 9.8.07 konnten wir in Siena ein wunderbares, klassisches Konzert geniessen. Ein Pianist, Ivan Yanakov, eine Opersaengerin, Jennifer Mc Gregor, spielten in einer kleinen Kappelle Hazdn, Schubert, Strauss, Liszt, Fauré, Scriabin, Catalani. Es war aussergewoehnlich und wir genossen das Dargebotene sehr.

Wir fanden den Ausweg aus der grossen Stadt relativ gut und bald schon hiess es wieder den ersten Berg zu erklimmen. Wir feiern am 10.8.07 den 1000sten Kilometer. Kurz darauf muessen wir uns bei einem Bauernhof (zum Glueck ohne Hund) unter ein Dach begeben, denn es sieht nach Gewitter aus. Es beginnt auch bald zu regnen, wir ziehen uns ein bisschen weiter unters Dach zurueck, denn es regnet quer. Vor uns quietschen ein paar Schweine, auch die Huehner sind ein bisschen aufgeregert ueber unseren Besuch. Es wird bald wieder besser, doch da dreht der Wind und alles kommt zurueck, aber wie! Wir retten uns auf einen Strohballe, ziehen einen umherliegenden Plastik ueber uns, halten die Finger in die Loecher des Plastiks und werden dennoch nass. Es hagelt sogar und wir beginnen zu frieren. Die Regenkleider sind ca. 20M von uns weg, in der Velotasche. Temperatursturz 20 Grad. Nach ca. 1 Stunde hoert es endlich wieder auf. Wir koennen weiter, jedoch mit waermerer Kleidung. Erstmals tragen wir langaermelig und Socken.

So langsam beginnen wir die Berg- und Talfahrten zu geniessen, egal wenn es auch streng ist. Wir suchen uns die Bergstrecken schon freiwillig aus. Am 10.8. finden wir hoch oben am Berg (wie immer!) einen lauschigen Campingplatz, sogar mit Restaurant. Den Schock erleben wir erst am naechsten Morgen, als wir die Rechnung erhalten. 30 Euro! Fuer wenig mehr haben wir in Klosters ein Bett erhalten und erst noch Fruehstueck. Jetzt interessiert es uns, ob andere Campings in dieser Region auch so viel kosten. Ja, der naechste kostet 35 Euro. Wir verweigern ihn und nehmen noch eine Bergstrasse, aber was fuer eine! 14% Steigung, schieben, keuchen, grunzen, aechzen. Oben ist es wunderschoen, wie wenn man aus einem Flugzeug aufs Land runter schauen wuerde. In einem Staedtchen unterhalten wir uns ueber die Weiterfahrt, denn wir waren auch nicht bereit fuer ein Zimmer 120E zu bezahlen. Unsere Unterhaltung wird mitgehoeert von Ruth. Ruth ist Schweizerin, wohnt seit 18 Jahren hier in der Naehe und haette fuer uns ein Zimmer fuer 30E, mit Fruehstueck, geht aber gerade noch an das Fest in dieser Stadt. Schade. Sie erklaert uns den Weg zu ihrem Haus, informiert uns darueber, dass alles offen ist, dass der Hund nicht beisst, erlaubt

uns, uns bei ihr einzunisten, ohne ihre Anwesenheit. Ueberaus dankbar nehmen wir dieses Angebot in Empfang, finden das Haus, streicheln den Hund, kochen unsere Pasta und geniessen den lauschigen Abend.

Am 13.8. besuchen wir den "Adlerhorst" Orvieto. Rauf fliegen konnten wir nicht. Aber das Velo dort rauf zu schieben brachte uns nicht nur an die Leistungsgrenze, sondern auch an die Grenze des Machbaren. Nur eine Treppe waere steiler gewesen. Zum ersten Mal nehmen wir unsere Velos mit aufs Zimmer, weil keine Gelegenheit da ist, sie an einem anderen sicheren Ort unterzubringen. Diese an den Fels geklebten Staedtchen sind besonders reizvoll. Uns gefaellt es hier in Umbrien eigentlich besser als in der Toscana. Die Preise sind auch wieder vernuenftiger geworden.

Am 14.8. sind wir auch wieder auf "Adlerhorsttour", wir passieren die Staedtchen Alviano, Lignano und schlafen in Amelia. Da gerade Fest ist in Amelia schlafen wir zwei Naechte dort. Endlich ein Fest mit uns, an anderen Orten war auch immer Fest aber meistens ein paar Tage vor oder ein paar Tage nach uns. Aber jetzt ihr lieben Schweizer: Seid stolz auf euer Temperament. Die Suedlaender von hier muessten mal zu uns kommen und ein Fest mitmachen! Hier standen sie mehr oder weniger teilnahmslos rum. Wir fanden dies komisch, koennen uns das Ganze nicht erklaren. Hier in Amelia erhielten unsere Raeder den bestimmt nobelsten Schlafplatz, den man sich vorstellen kann. Die Wirtin gab mir den Schluessel zu einer ganz kleinen Kappelle und unsere Velos bekamen den wuerdigen Platz unter einem schoenen, grossen Mariabild.

Am 16.8. fuehrte unser Weg wieder ueber Berge, durch Schluchten und ganz in die Naehe von Rom. Wir sind sehr erstaunt darueber, dass die Umgebung von Rom so gebirgig und so gruen ist. Leider passieren wir aber auch Sektoren, in den der Waldbrand gewuetet hat. Unheimlich durch diese verkohlten Waelder zu fahren, wo es noch nach Brand riecht. Die Anzahl

der Unterkuenfte ist weniger geworden, auch ein Camping ist nicht in der Naehe, als unser Koerper nach Nachtlager schreit. Wir fahren in ein Dorf rein, Steigung 15%!!!! Hier gibt es offenbar ein Albergo. Wir schnaufen erst mal durch, als wir es sehen. Das alte Haus von Rocky Tocky steht vor uns. Die Fassade haengt ebenso runter wie die Fensterlaeden. Es sieht auch nicht aus, wie wenn es in Betrieb waere. Jetzt haben wir aber Glueck. Das Zimmer kostet nur 42E, die Vermieterin ist eine echte italienische, liebe Nonna und das Haus ist innen so sauber, wie wir es auf unserer Reise noch selten angetroffen haben. Das Tuepfchen auf dem I war dann noch die wundervolle Aussicht auf die umliegenden Huegel und in der Nacht konnten wir durch das grosse Fenster direkt auf den glitzernden Sternenhimmel sehen.

Wir entschliessen uns, am 17.8. nach Rom zu fahren, weil wir so schoen in der Naehe sind und weil wir vermuteten, dass die Roemer uebers Wochenende aufs Land oder ans Meer gefahren sind. Die Entscheidung war nicht schlecht. Dennoch war die Fahrt in die Stadt kein Zuckerschlecken. Ich fuehlte mich wie auf der Autobahn. Sie sausten mit 130 an uns vorbei und man fuehlte sich sehr sehr klein. Hans fand es spannend und lustig, ich eher weniger! Zum Glueck kam dann irgendwann der rettende Campingplatz. Heute, 18.8. gab es dann eine Stadtrundfahrt fuer 0Euro, per Schweizervelo. Ein Abenteuer, mit dem Velo in diese gigantisch grosse Stadt rein zu fahren. Es klappte aber relativ gut, via Radweg dem Tiber entlang und dank dem wir bereits vor 9 Uhr auf dem Petersplatz einfuehren.

Lieber Marcel, Papa Ratzinger laesst dich gruessen, Karte folgt.

Morgen fahren wir wieder fuer ein paar Tage in die Berge, spaeter dann noch ans Meer. Am 31.8. fliegen wir dann nach Singapore.

Viele liebe Gruesse, aus dem sonnigen Sueden. Was sind lange Hosen, was sind Jacken, was sind geschlossene Schuhe? ;-))

Erlebnisse und Eindruecke 19.8.-22.8.07

Am So 19.8. haben wir Rom verlassen. Fruehmorgens fuhren wir los, nochmals in die Mitte der Stadt, konnten den Trevibrunnen noch sehen ohne Massenaufwurf, fuhren dann ostwaerts, der Nase nach und fanden tatsaechlich eine Strasse, die aus der Stadt rausfuehrte und auch fuer uns Velofahrer nicht gerade lebensbedrohlich war. Hans leistet auf dem Weg noch erste Hilfe, und verpasste dem Schlauch eines Rennvelofahrers ein Pflaster. Dieser freute sich sehr, denn er schaute immer wieder auf seine gepflegten, aber vom eigenen Versuch her, bereits dreckigen Finger. Hoch oben auf einem Berg fanden wir einen etwas kurligen Campingplatz. Die Pfloেকে brachten wir nicht in den Fels und es windete. Wir fragten die Aufseherin, ob wir das Zelt gleich neben dem Waschhaus auf die kleine Wiese stellen duerfen (wir waren die einzigen Camper). Sie ging ihre Chefin fragen und kam mit einem "nein" zurueck. Als sie weg war taten wir es trotzdem. Denn eines haben wir gelernt, man muss hier ein bisschen frecher sein, sonst kommt man zu gar nichts. Das Nachtessen versoehte uns mit all den vogaengigen Strapazen. Es war teuer aber suuuuper fein. Der Kellner schaute uns verwundert an, als wir die ganze Vorspeise radiputz aufgegessen hatten. Er machte uns darauf aufmerksam, dass es noch eine Vorspeise und dann noch zwei Hauptgaenge und ein Dessert gebe. Er weiss halt nicht, was so ein Radlermagen alles verschlingen mag. Zugegeben, bei zweiten Hauptgang und beim Dessert hatten auch wir dann Muehe aufzuessen.

Die naechsten Tage fuhren wir ein wenig kreuz und quer durch die Huegel, bewegten uns suedwaerts. Wir mussten aber feststellen, dass es nicht schoener wurde. Im Gegenteil, der Abfallsaum am Strassenrand wuchs zu Abfallbergen am Strassenrand. Kuehlschraenke, Fernsehapparate, Kleider, Schuhe, Liegestuehle usw. wird einfach an den Strassenrand geworfen oder uebers Strassenbord gekippt. Haesslich. Wir koennen kaum mehr wegsehen und es faellt uns schwer, das Ganze zu begreifen.

Vorgestern kamen wir dann ans Meer, ca. 120 Km suedlich von Rom. Die erste Campingnacht im Sand hat auch Hans ueberlebt, der Sand nicht ausstehen kann. Der Campingplatz war aber nicht vom Feinsten, ich fuehlte mich ueberhaupt nicht wohl und weiss gar nicht richtig weshalb.

Wir zogen also gestern, 22.8. weiter, nun wieder nordwaerts. Wir sind nun in der Naehe von Ostia, haben hier einen tollen Campingplatz gefunden, auf dem aber nicht nur Menschen sondern auch Heerscharen von Ameisen leben. Die laestigen Viecher haben sogar einen Zugang gefunden in unser Zelt rein. Heute Morgen gab es also noch vor dem Fruehstueck eine Ameisenschlacht.

Gestern bei der Hinfahrt zum Campingplatz fuhren wir durch ein Waeldchen. Auf der rechten Strassenseite verkauften sie Fruechte und auf der linken Strassenseite verkauften sich Fruechtchen!!!!

Heute haben wir zum ersten Mal einen bedeckten Himmel. Mal schauen, was wir unternehmen. Eigentlich freuten wir uns auf einen Velotag ohne Gepaeck oder einen Ruhetag. Es wird wohl einen Ruhetag geben.

Viele liebe Gruesse in die saubere Schweiz
Hans und Edith

Erlebnisse und Eindruecke 24.8. - 30.08.07

Am 24.8. fuhren wir wieder ins Landesinnere, nach Frascati. Wir haben uns auf der Karte kleine Strassen ausgewaehlt, damit wir vom Verkehr nicht erdrueckt werden. Alles ging gut, bis wir auf die abgeschrankte Strasse mit Waerterhaeuschen stiessen. "Kein Durchkommen hier, das ist der Park des Praesidenten, Privatstrasse", so die Auskunft des Waerters. Dies bescherte uns einen Umweg und einmal mehr autobahnaehnliche Strassen. Nach 60 km waren wir dann im huedschen Frascati, uebernachteten im Hotel Pinocchio und liessen es uns 2 Tage praechtig ergehen, mit viel schlafen, essen und trinken. Der Ventilator im Hotelzimmer war wie ein Geschenk, denn es war sehr sehr heiss.

Mein MP3-Player laeuft so sauber wie noch nie. Er hat eine 40Grad-Waesche ueberlebt!
Mein Gott, hatte ich Glueck.

Der 300gramm schwere Sudokublock kam endlich auch zum Einsatz, ein paar dieser Zahlenraetsel haben wir geloest.

Der Flughafen liegt suedwestlich von Rom, Frascati oestlich, was fuer uns bedeutete, dass wir die Stadt Rom nochmals durchqueren mussten. Wir planten die Durchquerung fuer Sonntag, fuhren in Frascati noch vor 7 Uhr weg und hatten Rom quasi fuer uns allein, als wir es eine Stunde spaeter durchquerten. Wir fanden sogar einen ruhigen Weg aus der Stadt raus und fuhren ans Meer. Toent fuer alle Baderatten eigenartig aber es ist so: Wir hatten 6 Wochen Sommerwetter, waren 2 Mal am Meer und dennoch hatten wir unsere Badehosen nie an.

Dies hat viele Gruende. Hans verabscheut Sand und Salzwasser, Schwimmbaeder machten uns nicht an und Seen gab es nur wenige. Wir konnten dafuer jeden Abend fein duschen, was den verschwitzten Koerper immer sehr gefreut hat.

Am 27.8. machten wir ohne Gepaeck eine Tour zum Flughafen, man koennte sie Flughafentour nennen oder auch Spiessrutenlauf. Wir wollten unseren Flug nach Singapore bestaetigen und uns erkundigen, wie wir die Fahraeder verpacken muessen fuer die Gepaeckaufgabe. Zuerst suchten wir nach dem Schalter der Singapore-Airlines. Sie waren alle da; die Thai, die China, die Egypt usw. aber die Singapore-Airlines fanden wir nicht. Also bringen wir unsere Anliegen am Infoschalter an. Zuerst sage ich buongiorno. Die Auskunftsfrau sagt: "ae?"

Also erklare ich, dass ich unseren Flug bestaetigen moechte. Sie schaut mich kaum an, blickt irgendwo zu ihrem Bildschirm und sagt auf englisch, dass sie Singaporeairlines nur einmal pro Woche hier ist, heute aber nicht und dass ich den Flug per Telefon bestaetigen muss. Dann moechte ich noch wissen, wie das mit den Fahraedern ist, auch wuerde es mich wunder nehmen, ob wir am Vorabend des Abfluges einchecken koennten. Ich setze zur neuen Frage an, da unterbricht sie mich und sagt: Madame es ist so wie ich ihnen gesagt habe, ich kann nichts weiter fuer sie tun. Wie ein begossener Pudel gebe ich auf und trotte davon. Dabei hatte es nicht einmal andere Leute am Schalter! Danach haben wir den Schalter der Lufthansa aufgesucht, weil dort gross geschrieben stand: star alliance. Unser round the world-Ticket gehoert auch zur "star-alliance". Er hoert mir ein bisschen zu und sagt, dass er keine Ahnung hat wie das mit Velo und so gehen soll. Kollegen von uns haben uns den Rat gegeben, bei der Airfrance nach einem Verpackungskarton fuer die Raeder zu fragen.

Die Airfrance-Schalterfrau fragt mich zuerst, ob wir mit Airfrance fliegen. Als ich nein sage, will sie ueberhaupt nichts mehr wissen und sagen.

Liebe Leute zu Hause, es war nicht einfach. Wenn sie wenigstens nett zu uns gewesen waeren aber das Wort "guten Tag" scheinen viele Leute wohl kaum, egal in welcher Sprache man es anbringt, das Echo ist sehr schwach. Jetzt blitzt doch da noch das Schweizerkrenz der SWISS. Unseren letzten Flug werden wir dann auch mit der SWISS machen, also krame ich das Ticket hervor und gehe an den Swiss-Schalter. Sie will wissen, ob ich SWISS fliege. "Nein heute nicht, aber am 30.12.", so meine natuerlich schwache Antwort. Ich frage aber nach der Singaporeairlines und gebe unser Velolanliegen bekannt und habe Glueck, dass sie mir Antwort geben will. Sie schaut sogar im Computer nach und erklart, dass der Singapore-Airlinesschalter am Di und Fr Vormittag besetzt ist und dass wir uns wegen den Velos dort drueben am Sperrgutschalter erkundigen muessen. Endlich ein Stueckchen weiter.

Der Sperrgutbeamte sagt, dass wir die Velos nicht zu verpacken brauchen, sondern von der Flugesellschaft nur das Gepaeckbaendeli brauchen und die Luft aus den Pneus lassen muessen. Das wollen wir gerne glauben, wenn wir auch skeptisch sind. Unseren Raedern darf wirklich nichts passieren, wir brauchen sie die naechsten 4 Monate noch sehr intensiv. Check-in am Vorabend ist offenbar nicht moeglich.

Wir gehen noch zu jener von Menschen bedienten Maschine, die Plastikbaender um das Gepaeck wickelt, damit unsorgfaeltig behandelte Koffer nicht auseinander fallen. Wir wollen fragen, ob wir soleche Baender um unsere Velotaschen wickeln koennen, damit es ein Packet gibt, da wir nur 2 Gepaeckstuecke aufgeben duerfen. Die Herren hatten offenbar

noch nie eine Velotasche gesehen, sie verstanden unsere Erklahrung nicht. Wir beschliessen deshalb, einfach so frueh wie moeglich auf den Flughafen zu gehen am Freitag um noch ein bisschen Zeit zu haben fuer allfaellig noetige Sondereinsaetze. Wir sind ja gespannt!!!

Am naechsten Morgen kam das Erlebnis mit unserer Fruehstuecksfrau. Wir wohnten Bed and Breakfast (unter Fruehstueck versteht man hier: 1 suesses Gipfeli, 1 kl. Buetterli, 1 Guemfeli, 2 Zwiebaeckli). Die Fruehstuecksfrau hat es sich gemerkt, dass ich einen Schwarztee hatte und Hans zwei Tassen Kaffee. Sie wollte uns bestimmt eine Freude machen, und stellte die Getraenke bereit, noch bevor wir aus unserem Zimmer raus waren. Der Kaffee war natuerlich noch kaelter als sonst schon und beim Schwarztee hat sie den Kamillentee erwischt, den ich eigentlich ueberhaupt nicht mag. Sie hat es aber gut gemeint, weshalb ich das lauwarme Bauchwehwaesserli runterwuergte. Aus freien Stuecken hat sie uns noch geholfen, das Gepaeck runter zu tragen. Es war auch ziemlich speziell, wie wir mit ihr kommunizierten. Sie ist Rumaenin, hat sich Stadardsaetze in ein Notizheft notiert und uns ab und zu einen vorgelesen, unsere Antwort hat sie nie verstanden, war dafuer immer freundlich, was manchmal mehr wert ist, als irgendwelche Worte.

Wir dislozierten am 28.8. noch naeher zum Flughafen und fanden ein neues Bed and Breakfast in Fiumicino. Ich galubte zwar zuerst, dass wir in eine Raeuberhoehle geraten sind, als ich die Unordnung im Vorgarten und mit einem Blick in ein Zimmer sah. Hausen da etwa so schmutzige Strandverkaeuer? Die Raeuber waren keine sondern es waren irgendwelche Bauarbeiter, die offenbar von ihrer Firma dort einquartiert wurden.

Heute Morgen noch das Erlebnis mit der Post. Wir haben uns naemlich entschlossen, das Ladegeraet nach Hause zu schicken und auch das Italienkartenmaterial und ein Buch. Wir haben unser Paeckchen gemacht und stehen am Schalter. Die Beamtin sagt, es kostet 37 Euro und ich falle beinahe um. Ich erklare, dass es nicht Express sein muss, nicht pressiert. Sie holt die Chefin, es wird diskutiert. "also, es kostet 20 Euro". Ist immer noch viel, aber wir sagen zu. Ich moechte noch 9 Marken  65 Centimes. Sie sagt mir: "das kostet 9 Euro". Ich zurueck: 9 Marken  65 Centimes kann nicht 9 Euro geben. Sie sagt: "doch, es kostet 9 Euro". Ich rechne vor: "9 x 65 Centimes ergibt 5 Euro und 85 Cent". Jetzt nimmt sie die Rechnermaschine und kommt auf den gleichen Betrag. Es ist schwer, wenn man sich da nicht abgezockt und verschaukelt vorkommt.

Neulich waren wir auch wieder total erstaunt, dass wir fuer zwei kleine Salate, einen Teller Spaghetti und einen Fisch ohne Beilage, ein Mineralwasser und einen halben Liter Hauswein ueber Fr. 50.-- bezahlen mussten. Es ist uns bewusst, dass es in der CH nicht viel guenstiger ist, was uns aber maechtig stoert ist, dass die Geschaefsinhaber den Angestellten nicht ein angemessenes Salaer geben, welches zu den Preisen passt, die sie von den Touristen verlangen. Heute habe ich mit unserer Putzfrau gesprochen, Rumaenin, ihr bezahlt man pro Stunde 6 Euro!!! Uns verlangt man aber fuer jedes Zimmer soviel wie in der Schweiz. Das ist doch einfach nicht fair.

Das einzige was wir dagegen tun konnten war, uns ein paar Mal zu aeussern ueber die hohen Preise und das Angebot auszuschlagen. Es wird wohl wenig genutzt haben.

Den ersten Teil unserer Reise haben wir genossen, vor allem die Fahrt bis nach Rom. Landschaftlich war es sehr schoen, das Wetter war einmalig, wir sind gesund angekommen, hatten keinen Platten, wir hatten viele sehr schoene Begegnungen, unsere Koerper haben sich an der Leistungserbringung nicht gestoert (der Geist manchmal schon).

Wir freuen uns auf Asien.

Bis dann, ich nehme mal an, wir melden uns wieder aus Singapore.

Liebe Gruesse

Reisebericht 2

Abflug von Rom, Ankunft in Singapore

In Italien putzten wir (Hans) die Velos noch blitzsauber. Wir versprachen uns dadurch eine bessere Behandlung durch die "Gepaeckmenschen". Leider half dieser Trick nicht. Beschadigt mussten wir die Fahrraeder in Singapore entgegen nehmen. Vor allem Ediths Rad war nicht sofort fahrtuechtig sondern musste zuerst zum Velodoktor. Warum gibt es Leute, die einem Fahrrad nicht die noetige Sorgfalt schenken? Wir koennen dies nicht verstehen und raetseln heute schon darueber, wie wir die Raeder fuer den naechsten Flug reisebereit machen sollen. Wir haben schon gehoert, dass sie noch schlimmer behandelt werden, wenn man sie in einer Kartonschachtel verpackt.

Wir liessen uns aber unsere Laune nicht verderben und genossen unser Ankommen in Asien so gut es ging. Mutig suchten wir uns den Weg ins Stadtzentrum. Auf der vierspurigen Strasse fuehlten wir uns nicht auf Anhieb wohl, merkten aber bald, dass es sich nicht mehr um italienische Autofahrer handelte, die draengelten und hupten. Nein, wir fuehlten uns sicherer auf der Strasse als in den letzten Wochen und alle scheinen hier mehr Geduld zu haben. Ruecksichtnahme ist hier an der Tagesordnung. Der Liknsverkehr macht aber noch ein bisschen zu schaffen und verunsichert.

Wir lassen uns umhuelen vom neuen Klima, den neuen Dueften, den neuen Menschen und muessen wohl noch ein paar Tage verstreichen lassen, bis die Seele nachkommt. Man fuehlt sich ein wenig versetzt, wenn man ploetzlich an einem Ort aussteigt, wo alles anders ist. Dies nach nur 12 Stunden. Vorher ging alles sehr langsam mit dem Forbewegen, der Sinn und Geist konnte leicht mithalten.

Nach dem ersten Tag Singapore staunen wir immer noch. Die hohen, gigantischen Wolkenkratzer, die ueberdimensionalen Shoppingzentren, die riesigen Strassen und dazwischen wieder Stadtteile mit kleinen Haeusern. Gegensaetzlicher koennte es nicht sein.

Heute, 3.9.07 waren wir im Zoo. Auch hier mussten wir staunen. Nicht ueber die Artenvielfalt der Tiere sondern ueber das viele Gruen des Regenwaldes, ueber die vielen exotischen Pflanzen und nicht zuletzt auch ueber den Regen, den es wie aus Faessern niedergoss und die Welt bei 35 Grad dampfen liess.

Wir muessen uns wieder gewoehnen an den Regen, sind diesbeueglich auch gespannt, was uns erwartet, ob unsere Taschen wirklich wasserdicht sind. Was uns ebenfalls fremd ist, ist das Anziehen einer Jacke, wenn man ein Haus betritt und das wieder Ausziehen, wenn man nach draussen geht. Schuld daran sind die Klimaanlagen, die fuer unseren Geschmack viel zu kalt eingestellt sind, dessen Dienst wir aber auch zu schaeetzen wissen, da es sehr heiss und schwuel ist. Woher wohl die Energie kommt fuer die vielen Klimaanlagen?

Die Sauberkeit erfreut uns und laesst uns das Chaos in Italien vergessen und verdauen. Niemand wirft etwas auf den Boden, alles ist sauber oder der Dreck wird weg geputzt. In den U-Bahn-Stationen ist das Rauchen strengstens verboten und auch das Essen und Rauchen ist nicht erlaubt. Bei Nichteinhalten drohen Bussen von bis zu Fr. 800.--. Diese Massnahmen scheinen zu funktionieren. Man sieht keine Zigarettkippen, keine Papierschnipsel. Wir staunen.

Morgen geht es weiter nach oder Richtung Malaysia. Das richtige Kartenmaterial fehlt noch.

Jetzt haben wir hunger, gehen essen.

Tschuess und liebe Gruess nach Hause

Edith und Hans

Reisebericht 3

Die ersten Tage in Malaysia

Auch aus der Stadt Singapore haben wir die "Ausfahrt" gefunden. Wieder mal autobahn-ähnliche Gefuehle. Brrrrr ich mag das doch nicht. Als wir den Checkpoint (Grenzuebergang) sahen, wussten wir nicht, wo wir uns einzureihen haben. Sind wir nun ein Toeff, ein Lastwagen oder ein Auto? Am ehesten ein Toeff, doch die Toeffspur fuehrt ueber die Autobahn. Also werden wir zum Auto und niemand hat etwas dagegen. Am Ende sind wir dann doch auf der Toeffspur gelandet. Wir mussten noch Einreisedokumente ausfuellen und wurden zum Glueck nicht nach einem Visum gefragt. Diesbeziegliche Abklaerungen in der Schweiz verliefen naemlich im Sand und wir wussten deshalb nicht genau, ob unsere Einreise so einfach ist.

Kaum waren wir auf der anderen Meereseite, schon war auch alles anders. Die Menschen waren ploetzlich offen und interessiert. Wenn man jemanden um einen Hinweis bat, erhielt man einen 30Minuetigen Vorschlag fuer alles moegliche. Schoen, wenn man derart grosse Hilfsbereitschaft spuert. Es kann aber auch muehsam sein, vor allem dann, wenn sie sooo nett sind und einfach etwas sagen, ohne dass das Gesagte auch stimmen muss. Die ersten Strassen haben wir gefunden, nach dem Nachfragen bei einer Tankstelle. Diesel (Cola) haben wir auch noch gleich geschenkt bekommen fuer unsere Fahrt.

Unterdessen besitzen wir 3 Strassenkarten von Malaysia. Immer wieder glaubten wir auf der anderen noch neue Strassen zu entdecken. Es war aber offenbar nur optische Taeuschung. Alle Menschen, die wir nach Nebenstrassen fragten, antworteten gleich: es gibt nur eine Strasse nach Mersing. Das erste Stueck sind wir gefahren (Autobahn pur!!!!) das zweite Stueck haben wir mit dem Bus zurueckgelegt. Es war beruhigend zu wissen, mit dem Velo weiterfahren zu koennen, falls der Bus ein Rad verlieren wuerde oder einen Achsbruch erleiden koennte. Es huepfte und hotterte und toente manchmal ziemlich arg.

Von den beiden ersten Hotels in Malaysia muessen wir auch noch berichten. Beide befanden sich in einer Stadt. Das erste konnte man auch stundenweise haben, mehr muss man dazu wohl nicht sagen. Das zweite war dem ersten ganz aehnlich nur war da ein Stehklo mit Schlauchspuelung. Sehr gewoehnungsbeduerftig, das koennen wir euch sagen. Irgendwann wollten uns die Muecken fressen, weshalb Hans die geniale Idee hatte, das Zelt aufzustellen. Geht ganz einfach: Das Bett ist der Rasen und dann Zelt rauf. Dank Klimaanlage haben wir das Ganze waermetechnisch ueberlebt. Der zweite diesbeziegliche Versuch endete dann an einem anderen Ort beinahe im "vor Hitze verlaufen".

Nachdem wir also die ersten 150km mehr oder weniger komfortabel zurueckgelegt hatten, folgten wir dem Rat des chinesischen Hoteliere und machten einen Abstecher auf die Insel Tioman. Und endlich haben wir mal wieder Ruhe. Kein Strassenlaerm, keine Klimaanlage die bruehlt, nur eine einfache Huette, am Rande des Dschungels. Es ist heiss, weshalb das mit dem Zelt aufs Bett nicht sehr gluecklich war. Naechste Nacht versuchen wir es mit dem Moskitonetz.

Den Weg zu unserer Unterkunft mussten wir uns verdienen, da es hier keine Strassen gibt (entgegen der Auskunft vom Infobuero). Es gibt nur einen Toeffliweg, der irgendwann bei einer Treppe endet. Wir mussten unsere vollbepackten Velos Trepp auf und Trepp ab tragen (Hans hat sich dafuer geopfert). Wir staunen ueber den Dschungel, sehen Affen, gehen schnorcheln, geniessen das Essen und die endlich tieferen Preise, die unser ueberzogenes Budget entlasten. Am Sonntag geht es wieder aufs Festland und weiter, der Ostkueste entlang. Der Vekehr sollte weniger werden, hat man uns gesagt.....

Erlebnisse und Eindruecke 9.9. bis 13.9.07

9.9.07 Der Verkehr sollte weniger werden, hat man uns gesagt.....

Tatsaechlich ein bisschen weniger Verkehr hat es. Die Ohren koennen sich ausruhen und damit werden auch andere Sinne wieder freier. Wir fahren weiter, der Ostkueste entlang,

immer Richtung Thailand. So langsam finden wir raus, dass es Abends, immer ab ca. 16Uhr regnet. Dies muessen wir auch heute spueren. Es giesst aus Kuebeln und wir koennen uns unter das Dach einer Autowerkstatt retten. Beim Warten sehen wir uns naeher um. Nebst tausenden Ersatzteilen liegt ein zerlegter Motor am Boden, alles in Oel und Schmutz. Dazwischen Papier, Plastik, leere Buechsen etc.

Unser Hotel ist teuer fuer Malaysia, aber das einzige, welches uns vor dem Gewitter rettet. Eine Schulklasse mit vielen kichernden Teenagern ist ebenfalls im gleichen Hotel einquartiert. die muslimischen Jugendlichen kichern wohl vor allem ueber unsere nackten Beine und die komischen Hosen, die an unserem Hintern kleben bei unserer Ankunft. Sie tragen Kopftuch, was sie brav aussehen laesst. Ihrem Verhalten koennen wir aber entnehmen, dass sie nicht braever sind als die christlichen Teenies. Ihre Kopftuecher sind uebrigens wunderschoen, passen zu den glaenzenden Gewaendern, sind mit Broschen verziert und die Jungs tragen weisse Hemden mit Krawatte. Adrett.

An diesem teuren Ort haben wir das schlechteste Essen erhalten, seit wir in Asien sind. Teuer ist nicht immer gut.

10.9.07 Es gab Fruehstueck im feinen Hotel, aber na ja. Wir fahren wider durch den Urwald, die Landschaft scheint nicht mehr zu aendern und die Ortschaften gleichen sich ebenfalls. Die einzige Abwechslung sind die Menschen, die immer wieder winken und rufen und sich an den beiden Weissen erfreuen. Wir muessen sehr lustig aussehen fuer sie, denn manchmal prusten sie vor Lachen. Nach 50km Urwaldfahrt kommt eine schwere Entscheidung.

Entweder wir bleiben in diesem haesslichen Ort oder wir muessen weitere 40 km fahren, da zwischendurch kein Dorf kommen wird gemaess Karte. Und wie sieht es mit dem Regen aus?

Mutig entscheiden wir uns fuer die Weiterfahrt. Wir geben Gas wie noch nie. Noch 20km und der Himmel ist schon rabenschwarz. Wir getrauen uns kaum mehr anzuhalten um zu trinken. Kurz vor dem Regen und ziemlich schlapp kommen wir nach 93Km in Pekan an. Es gibt aber gar kein Hotel hier....dafuer ein Resthouse. Was erwartet uns jetzt wohl?

Wieder so ein grusliges, nasses, mit Schlauch gereinigtes Badezimmer in dem man sich nicht mal getraut auf die Klobrille zu sitzen? Wir haben Glueck, es ist alles pico bello sauber, das Bad spartanisch aber akzeptabel. Wir erfahren, dass dieses Resthouse dem Sultan vongehört, der offenbar Wert auf Sauberkeit legt. Wir geniessen unser neues Zimmer, stellen die Klimaanlage ein und campieren.

11.9. Nach ca 20 Km finden wir endlich eine Nebenstrasse und koennen wieder einmal nebeneinander fahren und miteinander sprechen. Abgasfreies atmen ist auch mal wieder moeglich. Die Fahrt ist herrlich, sie fuehrt an frei laufenden Kuehen vorbei, an Holzhuetten, an Ziegen, Schafen, Huehnern, am himmelblauen Meer, bevor uns der Stadtverkehr von Kuantan wieder einfaengt. Wir finden auch hier ein Resthouse, aber keines vom Sultan, das Badezimmer.....Wir ziehen die Schuhe einmal mehr nicht aus, wenn wir im Zimmer umhergehen. Wir freuen uns aufs Nachtessen, der Speisesaal ist bereits hergerichtet. Welche Enttaeuschung am Abend. Voll ausgebucht. Wir versuchen den Kellner zu ueberreden, damit wir 2 kleine Portionen noch einen Platz bekommen. Hat nicht geklappt. Er schickt uns ins Restaurant auf der anderen Strassenseite. Ueberraschung: Die Speisekarte enthaelt nur Pizzas und Spaghetti. Wir kommen uns komisch vor, dies zu bestellen und sind ueberrascht, wie gut sie das Ganze hingekriegt haben. Des Raetsels Loesung steht am Ende des Essens vor uns, in Person einer Englaenderin, die hier ihr Geschaefft aufgebaut hat. Sie fragt uns, woher wir kommen, wohin wir gehen und hat eigene Velofahrfahrung. Wir fragen sie ueber die naehere Umgebung aus, zweifeln daran, dass Malaysia sich nun immer gleich anfuehlen soll die naechsten zwei Wochen. Gibt es Trips in den Nationalpark, sollen wir ins Landesinnere? Die Englaenderin erklart uns, dass sie an unserer Stelle die Ostkueste so bald wie moeglich verlassen wuerde, da am 13.9. Ramadan beginnt. Da wir hier in hauptsaechlich muslimischem Gebiet sind, wuerden wir in naechster Zeit geschlossene Geschaefter und geschlossene Hotels finden, quasi am Hungertuch nagen. Zudem habe man Malaysia erst gesehen, wenn man beide Seiten bereist hat. Die gute Englaenderin hat all unsere Plaene ins Wanken gebracht und das mit Ramadan haben wir natuerlich ueberhaupt nicht beachtet. Gruebel, gruebel und studier....

12.9. Die Entscheidung ist gefallen, ziemlich schwer. Wir verlassen "unsere" Ostkueste und fahren mit dem Bus nach Kuala Lumpur. Wieder das Problem mit unseren Fahrraedern. Ein Ticket bekommen wir erst, nachdem wir mit dem Chauffeur gesprochen haben und ihm versicherten, dass unsere Raeder nicht zum ersten Mal Bus fahren. Behilflich dabei war uns ein indischer Malay, der fuer die Tickets schaute, mit dem Buschauffeur sprach und uns ganz einfach riesige Hilfe war. Ich habe erst spaeter gemerkt, dass er gar nicht auf unserem Bus war, sondern uns einfach nur ein Stueck begleitet hat. Zufrieden lehnen wir im Luxusliner, der uns waehrend 4 Stunden quer durchs Land fahert. Urwald links, Urwald rechts, Urwald links, Urwald rechts....und dann Kuala Lumpur. Noch mehr Verkehr, noch mehr Abgase, noch mehr Abfall, noch mehr Menschen, uns trifft fast der Schlag. Hier bleiben wir keine Nacht und fahren auch keinen Kilometer. Also nichts wie los, den naechsten Bus schnappen Richtung Cameron Highlands, was immer dies ist und wie auch immer es dort aussieht, wird aber ueberall angepriesen. Die Ticketbueros sind auch sehr erpicht darauf, uns ein Billett zu verkaufen. Ich frage hier und dort, alle haben den gleichen Preis, alle haben die gleiche Abfahrtszeit, alle zeigen mir das gleiche Bild des Buses. Er ist nicht zu vergleichen mit dem Luxusbus, der uns nach KL brachte. Es ist die einzige Moeglichkeit und wir sagen zu. Der freundliche Chinese besorgt uns auch noch die Reservation eines Zimmers in den Highlands. Mit einer Stunde Verspaetung fahren wir los. Die Raeder sind hinten im Bus (Trinkgeld fuer Chauffeur machte dies moeglich). Hans meint, mit der Achse stimme etwas nicht, weil es immer so rumpelte. Ich schreibe Spaltis noch ein SMS, dass wir in 4 Std. in C. Highlands angekommen, falls der Bus dies schafft. Er schaffte es nicht!!!! Rasant auf der Autobahn und ploetzlich ein Riesenknall und unschoene andere Geraeusche. Der Bus schleppt sich noch bis zu einer Ausweichstelle. Der Auspuff ist weg, der Pneu des Hinterrades haengt in Fetzen. Achse zum Glueck nicht kaputt. Ich denke, dass nun ein neuer Bus uns aufschnappen wird. Dem ist nicht so. Radwechsel? Dem ist auch nicht so. Mit einem Busmesser hauen sie Teile des losen Gummis runter, dann faehrt ein anderer Lastwagen (Hilfe) noch auf ein Gummistueck, um es festzuhalten. Unser Buschauffeur muss nun ein Stueck vorwaerts fahren und schon wieder ist ein Stueck Pneu weg. Dies alles bleibt auf der Strasse einfach liegen. Und nun werden wir tatsaechlich wieder zum Einsteigen aufgefordert. Ich mein ich spinne. Er fahert weiter, es chloepft und taetscht, ich drehe beinahe durch, waehrend Hans mich zu beruhigen versucht. Dies sei nur der Gummi, der sich abloese. Der Bus schlingert immer ein bisschen und ich finde es verantwortungslos uns Passagieren und den anderen Verkehrsteilnehmenden gegenueber. Hans versucht mich zu beruhigen. Ich will den Bus verlassen, lasse mich aber dazu ueberreden, bis zur Ausfahrt zu warten, die er nehmen muss, bevor es in die Berge (2 Stunden Bergfahrt) geht. Bevor wir aussteigen um ein Taxi zu organisieren, erfahren wir, dass das Rad gewechselt werden soll vor der Bergfahrt. Jetzt werde ich ein wenig ruhiger. Wir gehen etwas trinken und werden auch schon wieder gerufen. Was, das Rad schon gewechselt? Nein, wir duerfen tatsaechlich in einen anderen alten Huepfbus einsteigen, der uns mehr oder weniger sicher ins Hochland bringt. Es ist dunkel, als wir ankommen und Nachtessen gibt es auch keines mehr. Wieder so ein lautes, zur Strasse gerichtetes Zimmer bringt meine Laune nicht mehr in die Hoehe. Traurig wende ich mich dem Schlaf zu.

13.9. Die Sonne scheint ins Zimmer, wir packen zusammen und wollen uns eine ruhigere Schlafstaette suchen und dabei auch gerade unsere komplett neue Umgebung ansehen. Alles ist sehr touristisch, aber da Tiefsaison, ertraeglich. Die frische Luft - wir sind auf 1400m Hoehe - saugen wir tief in unsere Lungen ein. Der Verkehr ist auch viel weniger, wir fuehlen uns wohl. Ein riesiger stinkiger Abfallhaufen unterhalb des ersten Hotels, welches wir anpeilen laesst uns umkehren um ein anderes Hotel zu suchen. Beim dritten Versuch klappte es. Wir sind happy, endlich mal wieder ein sauberes Zimmer, sauberer Boden, sauberes Bad, liebevoll eingerichtet. Ein schoener Tag geht zu Ende. Wir haben uns eine Schmetterlingsfarm angeschaut und die

naehere Umgebung ein bisschen ausgekundschaftet. Hier bleiben wir ganze 4 Naechte, hihi wie Ferien!!!

Noch ein paar allgemeine Sachen: Auch hier in Malaysia kann man mit den modernen Guetern nicht umgehen. Den Plastik kann man ja schlecht den Tieren verfuttern, auch anzuenden ist nicht gerade sinnvoll, wird aber oft gemacht. Die Buechsen liegen herum, verrotten wohl in 100 Jahren nicht. Manchmal sind die Abfallhaufen gerade neben den Haeusern oder wenn es gut geht hinter den Haeusern. Abfallwagen fahren zwar auch umher. Warum gibt es so viele Menschen, die unsere Welt nicht sauber halten wollen? Haben wir es schon einmal erwaehnt oder nur untereinander diskutiirt? Wir vermissen Greenpeace oder sonst irgendeine Umweltorganisation. Deren Praesenz waere hier bitternoetig. Man wuerde auch gut daran tun, diese Laender mit Katalysatoren zu beschenken. Vielleicht waere dies ebenso wichtig, wie Kleider spenden und Geld senden.

Wir sehen auch hier nicht nur das Schoene, wir freuen uns zwar an der schoenen Landschaft an den lieben Menschen, doch der Blick hinter die Kulissen zeigt auch die Schattenseiten und macht nachdenklich.

Wir sind gespannt, was uns noch erwartet in den naechsten 2 Wochen Malaysia. Bestimmt viel Gruen und hilfsbereite Menschen. Hier moechte ich noch erwaehnen, dass ich der Meinung bin, noch nie ein so kraeftiges Hellgruen gesehen zu haben wie in Malaysia. Vielleicht hoechstens im Prismalofarbkasten.....

Viele herzliche Gruesse
von den Velo-Bus-Fahrern

Adieu Malaysia, grueezi Thailand

Die Tage in den Cameron Highlands haben wir sehr genossen. Wieder mal ein sauberes Hotel (Fr. 20 pro Person) mit herrlichem Fruehstueck war auch nicht zu verachten. Wir haben hier gesehen, dass man Salatkoepfe auch ohne oder nur mit ganz wenig Erde zuechten kann. Uns wurde aber auch klar, weshalb es an jeder Ecke nach Duenger roch.

In der Nacht heulte immer eine Katze und am fruehen Morgen wusste man im Halbschlaf nicht, ob es nun die Katze oder der Muezzin war, der gerufen hat.

Die Velofahrt von den C. Highlands nach Ipoh war herrlich. Endlich kaum Verkehr und viel Natur. Wir kletterten noch 600 Meter in die Hoehe und sausten dann wieder runter.

Fuer die Marmorgewinnung werden hier ganze Berge abgetragen. Es tut ein wenig weh, wenn man dies sieht, aber wir haben zu Hause ja auch eine Steinabdeckung in der Kueche. Aus irgend einem exotischen Land kommen diese Steine.

Ipoh vermittelte uns wieder Grosstadtcharakter und wir konnten auf der Karte ausmachen, dass es die naechsten Tage wohl so weitergeht, wenn wir nach Butterworth fahren. Deshalb entschlossen wir uns fuer eine weitere Busfahrt. Au weia, bis unsere Raeder auf dem Bus waren! Viele Beamte gerieten in Aufregung, der eine sagte ja, der andere sagte nein, der naechste telefonierte, eine Frau sagte, sie muesse zuerst den Chef fragen, dieser musste dann den Chauffeur fragen. Wir wurden aufgefördert, das Gepaeck einzuladen. Als Hans dann das Fahrrad noch in den Bus verstauen wollte, entschied irgendwer anders und wir mussten wieder ausladen und in einen anderen Bus einladen. Schade, diese Verzoegerung liess uns den Zug nach Thailand verpassen, der nur einmal taeglich faehrt. Wir haben naemlich entschieden, nicht mehr nach Penang zu fahren, da wir erfahren haben, dass Penang obertouristisch und nicht sehr sauber sein soll.

Als ich das Zugticket kaufte und von unseren Fahrraedern erzählte, sagte die Beamtin, dass dies nicht möglich sei mit den Fahrraedern. Ich sagte, dass dies aber schon viele Touristen so gemacht hätten. Sie gab mir dann die Tickets und sagte, dass wir mit dem Zugpersonal sprechen sollten.

Als der Zug dann kam, nahm man kaum Notiz von unseren Rädern. Wir nahmen sie mit in den Zug und banden sie am Abteil fest, so dass der Kondukteur noch zirkulieren konnte. Wir staunten deshalb nicht schlecht, als ein uniformierter Beamter an der thailändischen Grenze ein Riesengbrüell losliess und auf unsere Räder zeigte. Eine Frau übersetzte, dass die Räder rausgebracht werden müssen. Wir ziemlich eingeschüchtert. Es war gar nicht so schlimm, er wollte die Velos nicht im Zug sondern im Gepäckwagen und wir mussten natürlich bezahlen für die Velos. Andere Länder, andere Sitten. Das Gebrüll liess er auch nur ab, um die Leute einzuschüchtern bzw. Eindruck zu schinden. Alle Zoellner oder Militäerleute oder Polizisten hatten einen starken Auftritt. Im Zug musste der Kondukteur sogar die aufgeklappten Betten öffnen und mit einer Taschenlampe wurde unter die Sitze geleuchtet. Na ja, nicht so mein Ding. In solchen Momenten spüre ich mehr Angst als Sicherheit.

Es war nicht mehr lange hell, was wir aber gleich nach der Grenze feststellen konnten, dass es in Thailand sauberer ist. Um die Hütten herum wird besenrein gewischt. Blumen sind gepflanzt und Gemüsegärten. Hoffentlich bleibt dies so.

Mitten in der Nacht mussten wir uns dann ein Hotelzimmer suchen. Wir haben dann das erste halt genommen. Es war aber das Letzte!!! Zum Glück konnten wir das Zelt aufstellen und uns darin verkriechen. Insektenspray erledigte auch noch einen Teil.

Natalie hat uns bereits vor grossen Käfern gewarnt und wir konnten uns das gar nicht so richtig vorstellen. Den ersten sahen wir im Hoteleingang. Stattlich, Hirschkäfermaessig, Länge ca. 7 cm.

Am nächsten Morgen dann ein paar Kakerlaken, ca 2 cm, sie huschten durch die Stadt. Den Vogel abgeschossen hat aber der ca. 15cm lange Skorpion, der ebenfalls durch die Stadt spazierte. Wir staunten nicht schlecht. Eine Einheimische betrachtete ihn ebenfalls mit grossen Augen und als noch ein Mann hinzukam, machte dieser zuerst einen Satz rückwärts. Dann zog er seinen Schuh aus und...tschuess Skorpion. Wir müssen das verstehen, sein Stich kann offenbar tödlich sein.

Wir hielten an bei einer Strassenkueche und ein Tahi (ebenfalls Gast) bestellte für uns Frühstück und hiess uns herzlich willkommen in Thailand. Schön, gibt es auch hier so freundliche Menschen. Es ist nämlich nicht einfach, sich hier zurecht zu finden. Wir haben tatsächlich nicht gewusst, dass die Thais kaum Englisch sprechen und unsere Schrift nicht kennen. Wir die ihre natürlich auch nicht. Man steht dann manchmal staunend vor einer Strassentafel oder sonstigen Hinweisschildern. Zum Glück sind die sehr wichtigen Strassenbezeichnungen auch auf Englisch angeschrieben und wir haben uns eine Karte gekauft, auf der die Ortsnamen auch in Thai geschrieben sind, so dass wir die Schriftzeichen vergleichen können oder es wenigstens versuchen. Wir sprechen nun mit Händen, Füessen, Zeichnungen und unserem "Kauderwelschbüchlein", welches auch ein paar Sätze in Thaischrift hat.

Natürlich finden wir die Strasse nicht, die auf unserer Karte eingezeichnet ist. Wenn man hier nach der Strasse nach so und so fragt, wird man immer auf die Autobahn geschickt. Nebenstrassen kennen nur diejenigen, die an ihr wohnen. Also fahren wir wieder mal Autobahn. Ich kann es nicht fassen. Es ist wieder so laut und so hektisch. Es beginnt dann auch noch zu regnen.....Wir haben uns doch der Natur wegen für die Fahrt mit dem Fahrrad entschieden. Ich kann das Weinen nicht mehr unterdrücken. Die Tränen rollen mit dem Regen um die Wette. Dann endlich finden wir die Nebenstrasse und "us em Bäehli wird es Läehli". Es wird eine wunderschöne Fahrt. Kaum Verkehr, saubere Holzhütten im Palmenwald, fröhliche Menschen, die uns zurufen, da ein Hügel, dort ein Reisfeld, Reisbauern, Kuehe, Strassenrestaurants, einfach schön. Auch der nächste Tag verläuft ähnlich. Endlich können wir wieder mal richtig

Velofahren, da und dort einen Tempel anschauen und die lieben Menschen spueren.

Die alten Leute haben es hier auf gewisse Weise schoen, denn fast vor jedem Haus hat es eine Pritsche, eigentlich ein Bett ohne Matraze. Da liegen sie, auf dieser Pritsche und schauen dem Treiben auf der Strasse und rund ums Haus zu. Auch sie freuen sich, wenn wir hallo rufen und winken.

Ein wunderschoesenes Erlebnis hatten wir gestern 21.9.. Wir hielten bei einem huedschen Strassenrestaurant, bestellten dort "Diesel"(Pepsicola), Essen, bekamen noch Fruechte, machten Fotos von Moenchen (natuerlich fragten wir zuerst), die ebenfalls dort assen, sprachen mit allen Anwesenden mit Haenden und Fuessen und erhielten dann zum Schluss den Zucker in den Tee und das Salz fuer den Reis. Der Obermoench hat uns dann zu verstehen gegeben, dass er unser Essen bezahlt hat. Wir sind platt. Wir sind gluecklich ob dieser grossen Gastfreundschaft. Wir fragen uns aber auch, weshalb wir noch nie einem Auslaender das Essen bezahlt haben in einem Restaurant. Wir koennten dies ja in der Schweiz auch einmal tun. Wir hoffen, uns spaeter daran zu erinnern.

Als dann wieder eine Autobahnfahrt droht, nehmen wir den Zug. Wieder ein Erlebnis. Fahrt in der 2. oder 3. Klasse, ich habe beim Billettkauf nicht danach gefragt. Es ist sehr heiss im Zug, alle Fenster sind offen und an der Decke surren Ventilatoren. Wir muessen nur 1,5 Std. Zug fahren. Andere Menschen sind offenbar schon laenger im Zug, denn sie sehen sehr muede aus. Es ist eng. Eine Frau weiss sich zu helfen und wir staunen ueber die Selbstverstaendlichkeit ihres Tuns. Sie nimmt eine Zeitung, breitet sie am Fussboden und unter der Bank aus und dann kriecht sie tatsaechlich zwischen anderer Fuesse durch und legt sich unter die Bank. So ungewohnt fuer uns, aber warum denn eigentlich nicht. Wir haben gesehen, dass sich hier sehr viel auf dem Fussboden abspielt. Die Leute essen auch teilweise auf dem Fussboden.

Es gefaellt uns sehr gut hier und wir freuen uns darauf, noch ein paar Tage Richtung Bangkok zu radeln um am naechsten Freitag Natalie in die Arme zu schliessen und am 29.9.07 dann Barbara und Beat vom Flughafen abzuholen. Wir freuen uns sehr auf diese beiden Wiedersehen.

Liebe Gruesse an unsere Familie, Freunde und Kollegen. Wir vermissen euch manchmal schon ein wenig!

Diverse Erlebnisse vom 23.9. bis 11.10.07

Eigentlich wollten wir wieder ein Stueck mit dem Zug fahren, da unser Weg wieder nur Autobahn in Aussicht stellte. Wir haetten 4 Stunden warten muessen, weshalb wir auf die Idee kamen, einen Pickup zu organisieren. Alle fahren hier mit dem Pickup. Trotzdem war das Organisieren nicht einfach. Auf der Polizeistation kuemmertem sich 4 Beamte um eine Auskunft betr. Pickup. Es dauerte auch ein Weilchen, bis uns alle angeschaut und gesprochen hatten. Keiner konnte Englisch, jeder wollte Englisch koennen. Der Vierte gab uns den goldigen Tipp, mit dem Zug zu fahren. Wir radelten Richtung Bahnhof. Hans fragte kurz vor dem Billettkauf noch bei einer Garage und wir hatten Glueck. Fuer Fr. 120.-- erhielten wir einen 4Std.-Transport mit Sack und Pack. Der Pickup-Fahrer lud uns am Ziel ausgerechnet in einem luxuriosen Hotel ab. Das Neinsagen waere uns schwer gefallen, denn die Pagen stritten sich beinahe um unsere Velos. Ich war noch kaum aus dem Auto gestiegen, als mein Rad bereits bei der Reception wartete. Das Hotel war teuer im Vergleich zu den anderen Tagen, fuer uns aber mit Fr. 30.-- pro Person bezahlbar.

Am naechsten Tag leistete sich Hans die erste Thaimassage. Unser Weg fuehrte uns in die Naehel eines Nationalparks, wo wir ein kleines Paradies fanden. Ein Resort mit Swimmingpool. Wir waren die einzigen Gaeste in einer wunderschoenen Hotelanlage. Man verwoehnte uns ganz einfach nach Strich und Faden und wir genossen diese Fuersorge und Herzlichkeit in vollen Zuegen und gleich 3 Tage lang. Wir faulenzten und am einen Tag fuhren wir ohne Gepaeck zum Stausee des Nationalparks. Wunderschoen!

Was uns aber zu Denken gab waren diverse Attacken von Hunden. Bellend und knurrend kamen sie uns mehrere Male entgegen.

Die Zeit reichte nicht mehr, um nach Bangkok zu radeln, weshalb wir wieder einen Pickup organisierten.

Einen Tag vor Natalie und zwei Tage vor Barbara und Beat trafen wir in Bangkok ein. Dann war es endlich soweit, wir konnten Natalie wieder in die Arme schliessen. Ein sehr schoener Augenblick. Am 29.9. holten wir Barbara und Beat vom Flughafen ab und geniessen seit unserem Wiedersehen jede Minute mit ihnen. Es ist schoen, wieder mal Gesellschaft zu haben und nun hatten wir sie gleich dreifach.

Bangkok ist eine sehr grosse und auch moderne Stadt. Wir mussten uns aber an die Stadtmenschen erst wieder gewoehnen, waren uns diese Anonymitaet nicht mehr gewohnt.

Mit dem Zug ging die Reise weiter nach Chang Mai, wo Natalie fuer 4 Tage ein Velo mietete und mit uns auf eine kleine Tour kam. Klein in der Laenge. Aber grosse Leistung war gefordert, denn es ging noch steiler bergab und bergauf als in Italien. Eine schweisstreibende Angelegenheit und mein Knie kam leistungsmaessig ebenfalls in den Grenzbereich.

Doch ohne dass ich auch nur ein bisschen gejamert haette, kamen Heinzelmännchen in Person von Hans, Barbara, Beat und Natalie. Immer wieder kam mir jemand entgegen und half mir mein Velo den steilen Berg hochstossen. Alle zusammen waren wir muede, alle zusammen haben wir den Berg gemeistert.

Einen Hoehepunkt unseres Thailandaufenthaltes erlebten wir am 5.10. Wir verbrachten einen ganzen Tag mit Elefanten. Wir durften sie fuettern, wir durften auf ihnen Reiten, wir mussten sie waschen und baden. "Muessen" deshalb, weil wir uns dazu in einen eher schmutzigen Bach begeben mussten (sollten man ja auf keinen Fall tun!) und die Elefanten ein Riesengaudi daran hatten, ihren Ruessel vollzusaugen und uns von Kopf bis Fuss nass zu spritzen. So viel Power hat auch die staerkste Duschuese nicht. Schmutzig und nass von Kopf bis Fuss ritten wir los, zu einem Wasserfall. Man verwoehnte uns dort mit einem koestlichen, liebevoll auf einem Bananenblatt ausgebreiteten Mittagessen. Richtig lecker waren die vielen Reisvarianten.

Auch in der Naehel des Wasserfalls genossen die Elefanten ein Bad. Sie tauchten ganz unter und plantschten voller Wonne. Diesmal wurden wir (unterdessen wieder trocken) nicht in Mitleidenschaft gezogen. Natalies Elefant wollte offenbar nicht baden, er zog es vor, waehrend der Mittagszeit Baueme zu faellen und deren Blaetter zu essen. Es gaebe noch viel zu erzaehlen ueber die Elefanten. Wir haben sehr viel ueber diese Tiere erfahren und waren ueberwaeltigt, ihnen so nahe sein zu koennen.

Am 6.10. haben wir uns wieder verabschiedet von Natalie. Trauriger Moment. Sie musste aus Thailand wieder ausreisen, weil ihr Visum bald ablief. Sie wird das Visum aber verlaengern und Ende Oktober nochmals ein paar Tage mit uns verbringen, worauf wir uns heute schon freuen.

Natalie hat uns dann per SMS mitgeteilt, dass ausgerechnet in der Region wo wir uns gerade befanden, Hochwasser sei. Wir versuchten dann Abklaerungen zu treffen betr. unserer geplanten Weiterfahrt. Dies kam einem Spiessrutenlauf ziemlich nahe. Die einen erzaehlten von knietiefem Wasser, die anderen deuteten bis zum Hals. Die einen sagten, dass wir mit einem kleinen Umweg weiterkoennen, die anderen meinten, dass eine grosse Region ueberschwemmt sei. Die sprachlichen Schwierigkeiten machten das Ganze noch komplizierter. Ich wollte keinesfalls in ein Katastrophengebiet radeln und malte mir schon die armen Leute ohne ihre ohnehin armselige Behausung aus. Ein Polizist sagte uns dann, dass wir weiterfahren und uns an einer Stelle mit dem Boot transportieren lassen koennen. Ich war sehr skeptisch, Hans und meine Freunde jedoch nicht.

Die Auskunft, welche wir uns von der CH-Botschaft in Bangkok erhofften fiel ebenfalls ins Wasser.

An diesem staatlichen Ort wusste man von gar nichts, obwohl man offenbar sogar in der Schweiz von diesem Hochwasser erfahren hat.

Wir fuhren also weiter unseren Weg und mussten an 5 Stellen mit einem Boot durch ueberflutete Strassenstuecke gefahren werden. Alles verlief ruhig und die Thais kuemmertem sich ruehend um uns und unsere schweren Raeder. Wir mussten auch kein Elend mit ansehen, da in dieser Gegend viel Wasser offenbar keine Seltenheit zu sein scheint und im ueberfluteten Gebiet keine Haueser standen. Erleichtert haben wir die trockene Strasse dann wieder unter den Raedern gespuert und auch kein Hochwasser mehr angetroffen.

Am 8. Oktober feierten Hans und ich den 3000sten Kilometer.

Die Gegend hier im Norden Thailands ist wunderschoen. Die grasgruenen, saftigen Reisfelder heben sich ab von den dunkelgruenen Huegeln im Hintergrund. Es sieht alles sehr friedlich aus.

Die Leute rufen und winken alle paar hundert Meter und trainieren unser einhaendiges Fahren und unsere Stimmbaender. Wir erfahren hier viel Liebe und Guete von den uns fremden Menschen. Die tiefe, aufrichtige Herzlichkeit beeindruckt uns immer wieder von Neuem.

Am 10.10. schienen die klaeffenden, knurrenden Hunde wieder besonders angriffig. Ein ziemlich grosser, brauner Hund biss mich leider in die rechte Wade. Armes rechtes Bein, das noch nicht schmerzfreie Knie haette doch gereicht. Beats Schlangengiftsauger kam zum Zug und wurde gleich auf die blutende Wunde gesetzt als erste Massnahme. Danach desinfizierten wir mit Merfen und konsultierten das Impfbuechlein. Die letzte Starrkrampfpimpfung lag 7 Jahre zuerueck, weshalb wir mit dem Wadenbiss ins naechste Spital (5 Minuten von unserem Standort weg) fuhren. Es war gut, dies getan zu haben, denn ich erhielt auch gleich noch eine Tollwutspritze und Antibiotika fuer die nachsten 5 Tage. Zum Glueck hatten wir uns bereits zu Hause, auf Anraten des Hausarztes, gegen Tollwut geimpft. Es wuerde zu viel Zeit brauchen, den Ablauf im Spital zu schildern. Aber auch hier haben sich die Thailaender alle erdenkliche Muehe gegeben und ihr Bestes getan.

Mit Bedenken bin ich heute wieder aufs Velo gestiegen. Die Bisswunde hat aber die heutigen 35km gut mitgemacht, weshalb wir der Weiterfahrt guten Mutes entgegensehen. Moralisch werde ich das Ganze auch irgendwie wegstecken.

Unsere Thailandreise ist wunderschoen, wir fahren viel Velo und geniessen jeden Tag und jede Ueberraschung (Hundebiss ausgenommen).

Wir hoeren aber auch vom schoenen Herbst zu Hause, was so im hintersten Winkel Sehnsucht nach den farbigen Waeldern und der frischen kuehlen Luft weckt.

Wir senden euch viele liebe und herzliche Gruesse
Edith und Hans

12.10.-21.10. Erlebnisse, Eindruecke:

Am 12.10. fuhren wir strenge 80km durch schoenste Landschaft. Die letzten 20km schnappten Hans und ich einen Minibus, da es bald dunkel war und meine Kraefte so langsam schwanden. Beat und Barbara erkaempften sich die letzten 20km per Velo. Erkaempfen nicht wegen Muedigkeit, sondern wegen der schlechten Strasse, die riesige Loecher aufwies. Die hereinbrechende Dunkelheit machte die Sache doppelt schwierig. Zum Glueck musste ich dieses Teilstueck nicht fahren, das Hundebissbein haette keine Freude gehabt. Wir uebernachteten in einem huedschen, herkoemmlichen Dorf, direkt am Mekong. Der Mekong ist riesig, er ist braun, er ist violett, er spiegelt die Abendsonne. Fast alle Haeuser sind aus Holz, sehen fuer unsere Augen aus wie Scheunen, sind jedoch mit viel Blumen und Pflanzen geschmueckt. Hier hat es uns so gut gefallen, dass wir gleich 2 Naechte in Chiang Khan, Guesthouse Sam, verbracht haben.

Die Weiterfahrt war huegelig aber gerade richtig fuer Velofahrer. Nicht zu flach, nicht zu steil. Es herrschte kaum Verkehr und immer wieder sahen wir den Mekong. Wir beobachteten die vielen Bauern, die entweder Vieh hueteten, nach Wurzeln gruben, Reis, Bananen, Ananas,

Mais etc. ernteten. Strenge, koerperliche Arbeit ist hier an der Tagesordnung, weshalb man sich nicht wundern muss, wenn die Thais in der heissen Zeit zwischen 12 und 15 Uhr flach liegen.

Auch nach Tagen sind wir noch immer begeistert von der schoenen Velofahrt dem Mekong entlang. Man bekommt fast nicht genug. Vielen herzlichen Dank an Barbara und Beat fuer das Auslesen dieser sehr schoenen Strecke.

Wir hatten viel Glueck mit unseren Unterkuenften. Meistens konnten wir in kleinen Bambushuetli uebernachten, einmal sogar auf einer kleinen Insel am Ufer des Mekongs. Das Wetter war perfekt, nicht zu heiss und nicht zu kalt. Der laotische Einfluss war spuerbar, sowohl beim Essen, als auch bei den Thais, die hier am Mekong wohnen. Laos war auf der anderen Flusseite, eigentlich greifbar nahe, fuer uns jedoch kein Thema, da unser Visum nur eine einmalige Einreise nach Thailand erlaubte. Von verschiedenen Seiten haben wir gehoert, dass Laos sehr schoen sein muss. Wer weiss, vielleicht zieht es uns ja irgendwann nochmals in diese Gegend.....

Am 17.10. erreichten wir die Grenzstadt Nong Khai und per Zufall fuhr kurze Zeit spaeter ein Zug Richtung Sueden, der in jener Region Halt machte, wo unsere Fahrt weitergehen sollte. Es war ein Erlebniszug! Tueren und Fenster waren auf der Fahrt geoeffnet, so dass einem immer eine Dieselwolke um die Nase schwebte. Wir wurden auf dieser Fahrt schmutziger als beim Velo fahren. Manchmal huepfte der Wagen so sehr, dass man glaubte, er springe gleich aus den Schienen. Doch bei jeder Huepferei, drosselte der Lokfuehrer das Tempo, so dass alles gut verlief. Die 6,5 stuendige Fahrt war ziemlich anstrengend fuer unsere Koerper, das Zugpolster nicht viel weicher als der Velosattel.

Am 18.10. wollten wir noch ein Stueck mit dem Zug fahren, in die Naehe des Nationalparks Khao Yai. Wir schoben unsere Fahrraeder zwei Treppenstufen hoch in die Bahnhofshalle. Schon mehrmals gemacht. Als ich mein Rad kraeftig nach oben stiess, knackte es in meiner linken Wade und ein stechender Schmerz durchfuhr mich. Einfach ignorieren und Perskindolsalbe einstreichen war meine Devise. Die Salbe half nicht. Man riet mir, einen Arzt aufzusuchen. Nicht schon wieder!!!! Das Heulen habe ich mir verkniffen. Diagnose: Muskelzerrung. Schonzeit 4-7 Tage. Nicht zu fassen, da war es, das abrupte Ende unserer Velofahrt in Thailand, eine Woche frueher als geplant. Wir sind froh, dass das Bein auf dem Weg zur Besserung ist. Der Thaidoktor hat mir wohl die richtigen Medikamente verabreicht. Armer Hans, anstatt mit Beat und Barbara weiterzufahren hat er sich entschieden, bei mir zu bleiben und Krankenbruder zu spielen. Er hat ja bereits Uebung. Mir ist es aber bald peinlich.

Wehmuetig liessen wir unsere Freunde heute Morgen alleine losziehen. Wir werden sie in ca. 5 Tagen, weiter suedlich wieder treffen um unsere gemeinsame Zeit irgendwo am Strand abzurunden. Natalie, die sich zur Zeit in Laos aufhaelt, wird ebenfalls noch zu uns stossen. Zusammen mit Spaltis wird sie Thailand am 1.11. verlassen und nach Australien fliegen. Hans und ich fliegen am 2.11. nach Neuseeland.

Wir gruessen euch ganz herzlich
Edith und Hans

22.10.-30.10.07, Bericht von der grossen Pause:

Wie es der Titel schon sagt, viel zu berichten gibt es nicht. Am 22.10. liessen wir uns mit einem PickUp an die Kueste, 200km suedlich Bangkoks, fahren. Ein Riesenzufall wollte es, dass wir im Internet im letzten Moment auf ein Hotel gestossen sind, welches vielversprechend aussah. Zuerst wollten wir uns beim Touribuero in einer groesseren Stadt absetzen lassen. Wir hatten ja den Traum vom Inselchen, vom Schnorcheln usw.. Diesen Traum mussten wir aber begraben. Natalie hat auf der Insel Samet rekognosziert und konnte keine Rueckmeldung machen, die uns dazu veranlasst haette, dorthin zu gehen fuer die restlichen 10 Tage Thailand. Wegen meiner Wade war es auch unrealistisch, selber auf die Suche nach einem schoenen Ort zu gehen. Das Touribuero haette uns erfahrungsgemaess auch nicht gross weiterhelfen koennen (sie koennen nur helfen, wenn man ihnen genau sagt, was man will :-))).

Deshalb liessen wir uns ins Sunset Village, Sattahip fahren. Ein bisschen vornehm hier, aber dennoch ein Volltreffer, wenn man die Umstaende betrachtet.

Wir wohnen in einem klimatisierten, strohbedeckten Huettli, vor uns einige m2 Rasen, Palmen, Blick auf das blaue, manchmal gruene Meer. Liegestuehle gibt es am Meer oder an den 2 Pools, die ebenfalls zu dieser Anlage gehoeren. Mit viel List haben wir auch den Preis noch von Fr. 50.- pro Person auf Fr. 30.- pro Person drosseln koennen, inkl. herrlichem Fruehstuecksbuffet. Fuer Aktivitaeten muesste man sich selber bemuehen, wir haben aber ein Kanu gesehen, man koennte eine Schnorcheltour mitmachen etc.

Bis jetzt haben wir uns eher auf Ruhe anstatt auf Aktivitaet konzentriert.

Da mein Musekriss eine innere Blutung und somit eine blaue Ferse verursacht hat, machte ich nochmals einen Besuch bei einem Arzt. Ich war nicht sicher, ob ich nochmals Medis zu schlucken haette. Die Aerztin sprach von Venenuntersuch und Bluttest, als sie meine Blaeuelen sah und schickte mich ins Spital. Der Arzt dort konnte mich aber beruhigen. Es war ein mittelschwerer Muskelriss und Doekti verordnete mir keine neuen Medis sondern: na was wohl, Ruhe!!!! Ruhig stellen die naechsten 7 Tage und dann langsam wieder mit Velofahren beginnen.

Wir haben uns riesig auf das Eintreffen von Natalie und Spaltis gefreut, die am 25.10. angeradelt, bzw. angekrochen (Natalie mit Rucksack, 4km zu Fuss) kamen. Die Tage vergehen auch ohne Aktivitaet wie im Flug. Ein Spannendes Erlebnis hatten wir dennoch. Wir besuchten Pattaya und es war nicht besser als sein Ruf. Hunderte von Thairfrauen warten dort auf Streicheleinheiten von weissen Touristen. Wir haetten nie gedacht, dass es so viele Baren mit so vielen Barmaidens geben koennte. Das spannende ist natuerlich, dass die Baren keine Waende haben. Unsere Blicke konnten viel erhaschen. Lustiges, Trauriges, Schoenes, Haessliches und immer wieder tauchte die Frage in uns auf, was denn die Thailaender selber fuehlen, wenn sie dieses Treiben beobachten. Neugierig wie wir sind, wollten wir dann auch noch die Pingpong-Show sehen. Die Show lief ziemlich emotionslos ab, Arbeit halt, mit Gekicher zwischen den Arbeitskolleginnen.

Ich kam mir daneben, angekleidet und mit meinen paar Kilos zuviel, richtig sexy vor. Die Neugierde gestillt kehrten wir Pattaya wenig spaeter den Ruecken und liessen uns zu unserem idyllischen Honeymoon-Resort zurueckfahren. Wir sind uebergluendlich, dass sich unsere Art zu reisen doch immens von jener Art Urlaub zu machen unterscheidet.

Bald muessen wir uns wieder verabschieden von Natalie, Barbara und Beat. Es wird weh tun, gehoert aber halt auch dazu, das Abschiednehmen, das Loslassen.

Neuseeland, die Kiwis, ob sie wohl auf uns warten? Egal, bald werden wir dort unsere Runden drehen und unsere Blicke umherschweifen lassen, aufnehmen, nachdenken, geniessen....

Wir gruessen euch ganz herzlich
Edith und Hans

Reisebericht 4

Auf die Asiaten konnte man sich nur teilweise verlassen. Als wir auf unseren privat vereinbarten PickUp warteten vor dem Hotel in Bangkok kam ein fuer uns unbrauchbares Auto angebraust.

Der Fahrer wollte die Raeder aufs Dach laden, wir aber partout nicht. Die Taxihaiie rund ums Hotel rochen nun den Braten. Sie versprachen uns ein passendes Auto zu organisieren, Kosten aber 50% mehr. Wir konnten ja nicht nein sagen. Sie wollten nun bei einem Bus die Sitze rausschrauben, ging nicht. Also fuhren sie mit dem Bus in eine Werkstatt. Danach ging alles und mit 45 Min. Verspaetung fuhren wir Richtung Flughafen. Ein bisschen nervoes wurden wir dann noch, als der Verkehr zum voelligen Stillstand kam. Es reichte aber dennoch.

Das Einchecken verlief reibungslos und die Velos, versehen mit den wunderschoenen Gluecksbringerblumenkraenzchen von Barbara und Beat, verschwanden auf dem Foerderband.

Der Flug war tiptop (meine Flugangst scheint tatsaechlich ueberwaeltigt, juhui) und wir landeten bei gutem Wetter in Auckland, wo wir von Marianne Brunner abgeholt und in das von ihr gebuchte Hotel gefahren wurden. Bei Willi Graf und Marianne waren wir spaeter zum Znacht eingeladen. Mmmhhhhhhh, es gab Raclette und sogar eine Cremeschnitte zum Dessert! Unsere "Reisgaumen" jubelten.

Am naechsten Tag sahen wir uns Auckland ein bisschen genauer an. Regen. Wir ergatterten uns Tickets fuer das Musical "We will rock you" von den Queen. Es war vom Feinsten.

Natuerlich mussten wir uns auch noch um unsere Zugfahrt zur Suedinsel kuemmern. Wir machten lange Gesichter, als wir erfuehren, dass der Zug nur Fr, Sa, So fahert. Wir hatten also 4 Tage Zeit, den noerdlichen Teil der Nordinsel zu besichtigen. Da mein Muskelriss immer noch nicht ausgeheilt war und um mehr zu sehen, taten wir dies mit einem kleinen Mietautoeli.

Schade, dass das Wetter nicht mitspielte. Wir fuehren an den schoensten Orten vorbei und sahen Dank Nebel -Regen haette ja gereicht - einfach nichts. Ab und zu war ein Fetzen schoenster, zerkluefteter Kueste sichtbar. Was wir aber sahen war wunderbare Natur, Palmen, Blumen die in vollster Bluete stehen, Margeriten, Clematis, Rhododendren, Rosen, Ginster so weit das Auge reicht, und ueberall riesige Baeume, die uns unbekannt sind. Am schoensten fanden wir die "Christmastrees", Baueme in der Groesse eines Chriesibaumes mit roten, krallenaehnlichen Blueten. Schaefe und Kuehe (mind. 300 pro Weide) sah man ueberall.

Am 2. Tag unsere Autofahrt hatten wir immer noch Regen, es hellte jedoch am Abend ein wenig auf. Am 3. Tag besserte das Wetter gegen Mittag und wir sahen endlich wieder die Sonne. Wir waren nun bereits im Nordwesten und konnten uns riesige Sandduenen ansehen und ein wildes Meer, welches sich an die Felsen warf um dort tosend und schaeumend zu zerfallen.

Auf unserem Weg zuerueck Richtung Auckland machten wir zu Fuss einen Abstecher zum groessten Kauri-Baum Neuseelands. Wir waren ganz baff, als wir den Baum sahen. Er hatte einen Durchmesser von mind. 6 Meter und eine Hoehe von 50m. Man schaezt ihn auf 2000 Jahre.

Am Donnerstag fuehren wir zurueck nach Auckland. Wir wollten uns noch einen typischen Surferbeach ansehen, fanden ihn jedoch nicht. Wir fanden aber wieder riesige Sandduenen, die wir bekletterten um auf das tosende Meer hinunter zu blicken. Wie wild und unberuehrt da alles ist.

Da die Temperaturen nicht gerade rosig waren, kauften wir noch lange Unterhosen (grrrr wieder mehr Gewicht). Heute, paar Tage spaeter sind wir so froh, dass wir diesen Kauf getaetigt haben.

Willi und Marianne trafen wir nochmals, luden die beiden zum Znacht ein und sahen Dank ihnen einen ganz modernen Teil von Auckland.

Am Freitag 9.11. fuehren wir dann mit dem Zug nach Wellington. Auch ein Erlebnis, denn ploetzlich wurden wir fuer eine 3stuendige Fahrt in Busse verfrachtet. Dann gab es sogar Kaffeehalt und wir vermissten nur noch den Verkaefer, der uns irgendwelche Bettdecken oder sonstwas verkaufen wollte, hihi. Mitten auf der Nordinsel bestiegen wir dann wieder den Zug. Es wunderte uns nicht gross, dass ein Gepaeckstueck fehlte in Wellington. Die Umladerei war naemlich sehr anspruchsvoll fuer das Zugspersonal.

Das fehlende Gepaeckstueck (unsere Kueche) verschaffte uns einen Ruhetag in Wellington. Wir lernten das Backpackerleben ein wenig kennen. Na ja, in dieser Kueche ging es ja vielleicht zu und her. Die einen vergassen die angebrannte Reispfanne, die anderen ihr ausgedruckten Teebeutel, die naechsten vergassen sogar ihr Geschirr abzuwaschen, es gab auch welche, die den Waeschekorb mit dem Abfallkuebel verwechselten. Da es sich bei den Gaesten um Reisende handelte waren wir auch ein wenig verwundert, dass sie

teilweise Tag und Nacht auf dem Matrazenlager vor dem Fernseher verbrachten. Sie nennen es wohl chillen. Wir schmunzelten und schmunzelten.....Auf dem Campingplaetzen herrschte immer Ordnung wie zu Hause, wir mussten uns also ein wenig umgewoehnen.

Vor der Ueberfahrt auf die Suedinsel trafen wir noch Davis aus Irland. Endlich mal wieder ein vollbepackter Velofahrer. David unterhielt uns was das Zeug hielt und er gab uns viele Tipps mit auf den Weg. Er fahert nun schon das dritte Mal mit dem Velo durch die Suedinsel.

Bei schoenstem Wetter erreichten wir Picton auf der Suedinsel. Unsere Maeuler blieben offen vor Staunen. Es ist so unglaublich schoen hier. Schwer zu beschreiben. Fjorde mit tuerkisblauem Meer, welches sich von gelben Ginsterhuegeln umgeben ist. Und wieder hatten

wir das Glueck, einen tollen Campingplatz zu finden. Da es sehr kalt ist am Abend sind wir froh, wenn wir uns am Abend in die Kueche verkriechen koennen.

Am Mo 12.11. ging unsere Fahrt los, entlang der Kueste. Wir waren gespannt darauf, was mein Muskelriss melden wuerde. Es ging gut! Sorgfaeltig fuhren wir die ersten 55Km. Hoppla, es geht rauf und runter, wir machen auf den wenigen Km fast 1000 Hoehenmeter!

Die Tage darauf sind regnerisch und kalt. Dazu gesellt sich noch ein enormer Gegenwind. Wir glaubten ja Gegenwind zu kennen, Neubruennlertal und so. Nein, das was wir kannten war gar nichts. Gegenwind in Neuseeland sieht so aus: du faherst einen Huegel runter, musst absteigen, weil der Wind boenartig blaest und dich umwerfen will. Kaum bist du abgestiegen, musst du die Bremsen druecken (obwohl immer noch abwaerts), da der Wind dein Velo rueckwaerts den Huegel rauf schieben will.

Das Ganze erlebten wir 2 Tage. Am Abend waren wir fix und fertig, vor allem an jenem Abend, als es auch noch regnete und das Thermometer auf 7 Grad gesunken war.

Heute, Fr 16.11. erlebten wir dafuer eine sonnige Fahrt, ohne Gegenwind. Wenig Verkehr, wunderbare, endlose Natur, es ist einfach herrlich hier.

Lustig: Wir sehen wohl aus wie boese Woelfe. Die Schafe rennen immer davon, wenn sie uns kommen sehen. Sie haben uns schon so weit, dass wir huhuuuuu machen, wenn wir an ihnen vorbeiradeln.

Mit Freude pflueckte Edith Rosmarin. Mmmmmhh, das gibt feinen Kraeuterbutter zum Znacht. Komisch, dass das Fleisch dann nach Lavendel schmeckte!

Es ist unglaublich schoen hier. Wir sind immer wieder platt ob der Schoenheit dieses Landes. Die Voegel pfeifen nicht, sie singen Melodien. Frech sind sie auch, zu wenig scheu. Manchmal sind wir fast allein auf der Strasse, dann wieder brummen die Trucks tonnenschwer an uns vorbei, jedoch meist mit grosser Vorsicht. auch wir nehmen Ruecksicht und machen ihnen Platz. Die Westkueste bei Sonnenschein zu sehen muss offenbar grosses Glueck sein, wir hatten es, yiiippeeee! Die Kueste war wild, war sanft, war tosend, war ruhig, war ruppig und windig. Es geht dauernd bergaufbergab, ganz schoen anstrengend. Man vergisst aber mit der Zeit das Gejammer und konzentriert sich voll auf die Umgebung. Jammern nuetzt ja nichts, zaubert die Berge nicht weg. Wir haben wilde Seehunde gesehen, koennen die schoensten Voegel entdecken, Regenwald, der ins Meer plumpst usw.

Von der Westkueste haben wir uns wieder abgewendet, ins Landesinnere. Den schoensten Campingplatz der Welt wollte uns noch beherrbergen. Wir kamen uns vor wie in der lounge eines 5Sterne-Hotels, unglaublich gemuetlich.

Handy-Empfang meistens gleich NULL. Nirvana.

Heute den ersten Pass gefahren. GESTOSSEN ueber mehrere Kilometer. Steigung teilweise 17%. Die Arme fallen bald ab. Die Schoenheit der Natur, wilde Schoenheit, hat uns aber fuer alles entschaedigt. Bloekende Schafe, wunderschoeene Kuehe,

Lupinen, Bueschelgras, Steppe und immer wieder die kargen, mal schneebedeckten Berge. Ein weites Bergtal, vergleichbar mit dem Engadin aber viel viel weiter und ohne ein Haus ueber 40 Km. Es ist wie im schoensten Traum eines Radlers!!!! Wir geniessen es, wenn auch mal windig und kalt, wenn auch mal ein wenig Regen. Die Strasse windet sich in die Hoehe, dann faellt sie weider runter, alles steil. ein anderes Mal koennen wir die Strasse kilometerweit sehen, wie sie schnurgerade ueber das Gelaende fuehrt. Heute hatten wir Rueckenwind, endlich!!! Der Wind blies uns manchmal vorwaerts. Ein himmlisches Gefuehl, da wir bisher nur mit Gegenwind zu kaempfen hatten.

Schweisstropfen haengen immer irgendwie an uns. Sie gehoeren dazu und manchmal riecht man uns wohl gegen den Wind, hihhi.

Unsere Begeisterung fuer das Velofahren in Neuseeland ist riesig. Es herrscht wenig Verkehr, so dass man die Reise richtig geniessen kann. Die Gedanken flattern manchmal mit den Voegeln im Wind.

Anstrengend ist sie aber, unsere Fahrt. Es tuermen sich immer wieder steile Haenge vor uns auf. Manchmal geraten sie aber in den Hintergrund, wenn die Schoenheit der Landschaft sie ganz einfach uebertrifft. Als wir in die Gegend des Lake Tekapo kamen, blieben wir oft stehen und staunten nur so. Es war betoerend schoen. Der Himmel so blau, die Weiden und Matten so gruen, dazwischen auch wildes Steppenbraun, die Berge so weiss, die Seen so tuerkis und immer wieder bluehende Lupinen in allen Farben.

Es gibt aber auch Plaggeister, die Sandflies, in anderen Laendern auch als Blackflies bekannt. Sie sehen aus wie harmlose kleine Fliegen, stechen aber so, dass es obermega juckt und richtig rote Beulen gibt. Man nehme sich in acht vor ihnen. Zwei Fischer sagten uns, mit einem breiten Grinsen im Gesicht, Neuseeland haette Sandflies um die Touristen zu fressen.

Nachdem wir die hoechste geteerte Strasse Neuseelands, Crown Range, ueberklettert hatten, suchten wir den Campingplatz, der in der Karte eingezeichnet war. Fehlanzeige, es gab ihn nicht mehr. Die nette Frau im Laden schickte uns zu Phils Backpacker, was noch 5 Km Naturstrasse fuer uns bedeutete, dabei waren wir schon hundemuede. Dank dieser Zusatzschlaufe hatten wir aber nochmals herrliche Aussicht auf die umliegenden Berge und Phils Haus sah sehr einladend aus. Man musste sogar die Schuhe ausziehen vor dem Betreten des Hauses und wir durften unser Zelt in Phils Garten stellen. Als wir dann das Haus betraten, sass Phil in einem Sessel, Bierbuechse in der Hand und seine weissen Socken waren braun. Mein Haufrauenblick sah sofort, dass Phils Haushalt nicht sehr hygienisch war, es war "gruusig". Jedes Ding, welches ich in die Finger nahm, musste ich vor Gebrauch abwaschen. Da wir ja die Schuhe ausziehen mussten, hatten unsere weisse Socken bald die selbe Farbe wie diejenigen von Phil. Bei Phil war es wirklich besonders, wenn man ihm eine Frage stellte, erhielt man eine 30minuetige Antwort. Er textete uns bestimmt 3 Stunden lang zu, so dass wir an diesem Abend sehr frueh muede waren. Gluecklich kuschelten wir uns spaeter in unsere sauberen Schlafsaecke (die Socken durften nicht mit ins Zelt!!!). Phil bekam dann noch spaet in der Nacht Besuch, eine leere Whisekeyflasche stand am Morgen auf dem Sofatisch. Was aber nachts noch mehr beunruhigte waren die Schuesse, die immer wieder in die Nacht hallten.

Als die Schuesse ganz nahe bei unserem Zelt zu sein schienen, wurde offenbar auch Phil darauf aufmerksam. Er bruellte in die Nacht hinaus, fuhr dann mit dem Auto weg und kam wieder zurueck. Es wurde ruhiger. Phil hat uns vor Schrot bewahrt :-))

Queenstown war obertouristisch. Zum ersten Mal fanden wir keinen Platz auf dem von uns gewaehlten Camping. War nicht schlimm, der naechste war super. Wir fuhren mit einem uralten Dampfschiff ueber den See und liessen uns im Abseits absetzen. Wir hatten nun 100Km Naturstrasse in voelliger Abgeschiedenheit vor uns. Es war eine der schoensten Strecken, die wir fuhren. Kein Verkehr, alles wild, keine Zivilisation. Wildes Camping, ein tiefblauer See, dahinter schneegezuckerte Berge, wieder wildes Campieren. Die Strasse oftmals sehr schwierig zu fahren, staubuebersaete CH-Velofahrer aber an Schoenheit nicht zu ueberbieten dieser Abschnitt.

Die Fjorde an der Westkueste erlebten wir ebenfalls bei klarem Himmel, eine Seltenheit. Wir liessen uns fuer einmal einen ganzen Tag lang umherfahren, mit dem Schiff, zum Doubtfulsound. Der Wind sauste uns um die Ohren und wir genossen fast die ganze Fahrt auf dem Oberdeck.

Wir merkten, dass noch Zeit da war, unseren Fahrplan zu erweitern. So erreichten wir unerwarteterweise die Suedkueste. Schoen, auch diesen Teil zu sehen. Zwei englische Radfahrer legten uns dann noch ans Herz, durch die Catlinsgegend zu fahren. Dass es hier nur steil bergaufbergab geht und dann noch steiler, haben sie verschwiegen. Es war aber schon immer so an der Kueste. Die Tageskilometer sind weniger geworden. Ist nicht schlimm, spielt ja eigentlich keine Rolle. Hier brauchen wir sowieso noch ein bisschen Zeit um die Seehunde, Delphine und Pinguine zu sehen. Ehrfuerchtig haben wir die Tiere beobachtet und immer sind wir uns bewusst, wieviel Glueck wir haben, all dies sehen und erleben zu duerfen.

Vorgestern fuhren wir an einer Schafherde vorbei. Oh je, ein Schaf war wohl gestorben, es lag auf dem Ruecken, alle Viere ragten in die Luft. Nein, es bewegt noch den Kopf. Hans meint, es wird bald sterben. Es zuckt. Koennen wir ihm nicht irgendwie helfen? Ich gehe an den Zaun. Jetzt bewegt es sich mehr, zappelt wie ein Kaefer auf dem Ruecken. Es hat wohl angst, logisch, wir sind ja die Schafschrecke. Hans geht zum Gatter, kann es oeffnen, geht zum Schaf und hilft ihm auf die Beine. Vergnuegt rannte es davon, doofes Vieh. Die Baeuerin kam noch des Weges, bedankte sich uns meinte, dass das Schaf moeglicherweise zu fett sei.

Gestern kassierten wir einen Regentag, der aber ganz gemuetlich endete. Wir fragten auf dem Camping nach einer Kabine und erhielten fuer Fr. 36.-- ein ganzes Haeuschen. Mit Hilfe des Backofens war es bald heimelig warm und wir kochten uns ein feines Menue.

SMS senden ist oft tageweise unmoeglich, da wir manchmal weltabgeschieden sind. Wir bewundern die Leute, die freiwillig hier wohnen.

Wir haben noch Schoenes vor uns, in ca. 3 Tagen nochmals 160Km Kiesstrasse, eine alte Eisenbahnstrecke. Dann aber laeuft die Zeit so langsam ab hier. Wir freuen uns auch auf zu Hause, auf euch.

Viele liebe Gruesse aus diesem praechtigen Land, Neuseeland.

Erlebnisse ab 12. Dezember

An der Suedkueste, in Kakapoint, wurden wir nochmals gehoerig verregnet. Wir mussten 23Km im Regen fahren, so dass wir von innen (Schweiss oder undichtes Regenzeug?) und aussen klatschnass waren. Kurz vor Ladenschluss konnten wir noch einkaufen fuer unser Nachtessen. Der Camping in Balclutha war ziemlich speziell. Schmuddelige Kabine, die wir uns wegen des Regens leisteten und sehr heimelige, weihnachtlich geschmueckte, saubere Kueche. In der Kueche lernten wir drei lustige Frauen kennen, zwei aus der CH, eine aus D. Da wir gerade am Zopf backen waren, schenkten wir ihnen einen Zopf. Beim spaeteren Fotoshooting bestand Jessie aus D darauf, dass die "Semmel" auch mit aufs Bild kam. Ja, ja liebe Jessica "Semmel" hast du unseren schoenen Zopf genannt :-)) und uns nicht nur deswegen zum Lachen gebracht.

Durch ein langes Tal, entlang des Flusses Clutha fuhren wir dann nach Millers Flat. Die letzten 25 km auf einer Naturstrasse. Wieder waren wir fast allein waehrend 80Km. Wieder genossen wir die Fahrt, trotz zeitweiligem Regen und staendigem Kleiderwechsel. Noch einmal zogen wir es vor, eine Kabine zu mieten anstatt das Zelt bei kaltem Regen aufzustellen.

Eine Monsterstrecke mussten wir tags darauf bewaeltigen. Die Kilometerzahl war nicht aussergewoehnlich, die Topographie jedoch schon. Die Huegel waren extrem steil beim Rauffahren und im Nu war man unten, sah aber oben schon, wie steil es wieder rauf ging.

So ging es den ganzen Tag und dazu kam ein heftiger Gegenwind, der an uns rüttelte. Muede erreichten wir den Campingplatz in Alexandra, dafür lachte die Sonne wieder. Es war auch richtig warm, im Vergleich zu den vergangenen kühlen Tagen.

Unsere Raeder rollten am nächsten Tag die ersten Kilometer auf dem Railtrail und wir waren ueberwaeltigt, was wir sahen und erlebten. So muss es im Wilden Westen gewesen sein. Wir fuhren ganz langsam, so dass wir alles auskosten und geniessen konnten. 150 Kilometer auf einem alten Bahntrasse, welches fuer Radfahrer, Wanderer und Reiter instand gestellt wurde. Kaum ein Mensch, kein motorisiertes Fahrzeug, Wildnis, Praerie, Schluchten, Fels, Bruecken, Tunnels, Schotterpiste, Sonnenschein, Waerme, Freiheit... Unterwegs lernten wir Uli kennen, er ist seit einem Jahr mit dem Fahrrad unterwegs. Wir verbrachten interessante Stunden mit Uli, fuhren auch einige Kilometer zusammen auf dem Otago Rail Trail durch die Maniototo-Gegend. Abends bot sich mal wieder ein wildes Campieren an. Das Ueberzelt montierten wir nicht, so dass wir durch die Zeltluken im Liegen den Sternenhimmel sehen konnten.

Tags darauf erfuhren wir, was wirklicher Regen ist. Eine Regenwand klatschte uns entgegen und verwandelte alles in und um uns in tiefende Naesse. Wir suchten eine Schutzhuette oder einen Unterstand, Fehlanzeige. Endlich kam die rettende Tafel mit dem Bett drauf. Platz war auch genug da im angesteuerten Gaestehaus. Der Preis aber hat uns noch sicher fuer Minuten im Regen studieren lassen. Fr. 320.-- fuer eine Nacht, mit Nachtessen und Morgenessen. Die Zusage haben wir nicht bereut! Wir kamen uns im wunderschönen, neuen Zimmer vor wie Koenige und genau so koeniglich war das Nachtessen und das Fruehstueck am nächsten Morgen. Das kuschelige Bett lud sogar zu einem Mittagsschlaefchen ein, eine absolute Raritaet auf unserer Reise. Wir genossen den kurzen Luxus merkten aber auch, dass wir auf den Matten im Zelt bestens gelagert sind und eigentlich besser schlafen als in einem Bett.

Das Bahntrasse, unsere Strasse, war am nächsten Tag ziemlich aufgeweicht. Die Fahrt war sehr streng und manchmal wollten die Raeder nicht mehr drehen, weil sie mit Dreck und Schlamm vollgestopft waren, der sich unter dem Schutzblech staute. Wir genossen die Fahrt trotzdem und waren ein wenig traurig, als der Railtrail dann zu Ende war. Sollte jemand mal das grosse Glueck haben, nach Neuseeland zu reisen, dann legen wir euch ans Herz, ein Fahrrad zu mieten und diesen Railtrail zu fahren. Jedermann, ob jung oder alt kann diese Strecke fahren, da es kaum Steigungen hat und ueberall Uebernachtungsmoeglichkeiten gibt unterwegs. Raeder kann man in Alexandra, Clyde oder Middlemarch mieten.

Unser Weg fuehrte wieder Richtung Kueste. Auf einem Minicamping liessen wir es uns gut gehen in der warmen (hihi, dank unserer Backofenheizung)Kueche. Draussen sauste der kalte Wind umher und Regen setzte wieder ein. Bei Regen erreichten wir am nächsten Tag Dunedin. Grosstadt, Polizeiautos, alles voellig ungewohnt. Wir kehrten der Stadt gleichentags noch den Ruecken und fuhren auf einer Landzunge nach Portobello. Fuer einmal liessen wir uns schieben, vom Wind. Das war ein tolles Gefuehl. Da die Strasse eng war und ohne Leitplanke zum Meer abfiel musste man aber beide Haende gut an der Balance haben. Einer starken Windboe muss man kraeftigen Widerstand entgegenbringen, um ihr den Meister zu zeigen. Wir lernten Sabina und Dominic kennen, zwei Sportfreaks aus der Innerschweiz. Wie wir verbrachten auch sie zwei Naechte in Portobello. Wie wir haben auch sie Neuseeland mit dem Velo durchfahren. Es war so schoen mit den beiden, dass wir uns vorgestern sogar zum Nachtessen in Christchurch getroffen haben.

Wir sind immer noch in CHch. und fahren heute, 25.12., zum Flughafen und fliegen in die Suedsee um die letzten vier Tage in weiter Ferne zu verbringen. Am gestrigen Heiligabend haben wir uns ein feines Menue gekocht, haben eine Kerze gekauft und so ganz still auf dem Balkon unseres Zimmers Weihnachten gefeiert. Geschenke haben wir keine ausgetauscht, da das groesste Geschenk diese Reise war. Nachts um 11 gingen wir in die Kathedrale von Christchurch um beim Weihnachtsliedersingen und bei der anschliessenden Messe dabei zu sein. Beeindruckt hat uns der Pfarrer, der mit den Leuten richtig

kommunizierte und sie zum Lachen und Singen brachte. Irgendwann wurden die Kirchgaenger dazu aufgefordert, sich dem Sitznachbarn zuzuwenden, einander bekannt zu machen und einander kurz was zu erzahlen. Es funktionierte! Die ganze Kirch war am Plaudern. Typisch Neuseeland, hier hat man immer und ueberall Zeit, sich etwas zu erzahlen. Toll.

Heiligabend bei so warmen Temperaturen war eigenartig, die Stimmung nicht die gleiche wie zu Hause. Auch unsere Familie hat uns gefehlt. Wir werden aber diesen speziellen Weihnachtstag nie vergessen. Tagsueber waren wir noch ein letztes Mal mit dem Velo unterwegs. 60Km haben wir ohne Gepaeck genossen. Sind noch einmal ueber einen steilen Huegel geklettert - ohne absteigen zu muessen - haben die wunderschoeene Aussicht auf das Meer und die Buchten genossen, haben noch einmal mit ein wenig Wehmut Richtung Berge geblickt, dort wo wir vor ein paar Wochen via zwei Paesse hergekommen sind.

Jetzt ist es Zeit zu gehen, Zeit Abschied zu nehmen vom schoenen Neuseeland und von unserem grossen Abenteuer diesen unvergesslichen fast 6000 Kilometern.

Wir danken euch von Herzen fuer die vielen Mails, Lebenszeichen und Infos von zu Hause. Nicht alle konnten wir beantworten aber alle haben uns riesig gefreut.

Viele liebe Gruesse und bis bald

Edith und Hans

Schlussbericht

Von vielen Personen wurden wir aufgefordert, einen Schlussbericht zu schreiben.

Die Tage auf der Südseeinsel waren sehr regenreich und nicht wahnsinnig aufregend. Ein wenig aufregend zwar doch, als die Fahrräder nicht mit uns angekommen sind. Nach zwei Tagen waren "wir" aber wieder komplett.

Zum Glück zeigte sich die Sonne für ein paar Stunden, so dass der weisse Sandstrand zu leuchten begann wie man es sich von Postkarten gewöhnt ist. Sehr fasziniert waren wir vom absolut klaren Wasser und den wunderschön bunten Fischen. Beim Schnorcheln meinte man immer, sich in ein Aquarium zu setzen.

Nach fünf Tagen war der Südseezauber vorbei und wir flogen mit Schmetterlingen im Bauch Richtung Heimat. Die Vorfreude auf Familie und Freunde, auf die Heimat war gross.

Am Flughafen in Zürich sahen wir schon von weitem die Flagge unseres Dorfes durch die Scheibe der Empfangshalle leuchten. Viele warme Umarmungen und laute Musik, Guggenmusik, durften wir entgegennehmen.

Seit vier Wochen befinden wir uns wieder im Alltag und langsam können wir es auch fassen, dass die Reise zu Ende ist. Ganz zu Ende ist sie nie, weil sie in uns ist. Es war eine absolut schöne Zeit, die 5,5 Monate mit uns und unseren Rädern durch die Welt zu fahren. Keinen Schweisstropfen möchten wir missen.

Es hat sich gelohnt, mit gutem Material unterwegs zu sein, da uns dadurch Materialpannen erspart blieben. Was würden wir anders machen? Nichts. Was würden wir unbedingt wieder mitnehmen? Gore-Tex-Socken.